



Hüttenwerke Siegerland AG - Friedrichshütte AG

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH



Verbindung in die Ferne – Symbol für die Urlaubszeit

Man kann das Glück auch lernen . . .

Du fragst, ob mir in dieser Welt
überhaupt noch was gefällt?
Du fragst es und lächelst spöttisch dabei.

Lieber Freund, mir gefällt noch allerlei:
Jedes Frühjahr das erste Birkengrün,
oder wenn wieder die Kirschen blühen,
Kuckucksrufen, im Wald ein Reh,
ein Spaziergang durch die grüne Allee,
Gemälde, Gedichte, der Goethkopf –
und ein Backfisch mit Mozartkopf.

Erscheint dir etwas unerhört,
bist du tiefsten Herzens empört,
bäume nicht auf, versuch's nicht mit Streit,
berühr es nicht, überlaß es der Zeit.
Am ersten Tag wirst du feige dich schelten,
am zweiten läßt du dein Schweigen schon gelten,
am dritten hast du's überwunden;
alles ist wichtig nur auf Stunden,
Ärger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Du darfst mißmutig nicht verzagen,
in Liebe nicht, noch im Gesang,
wenn mal ein allzukühnes Wagen,
ein Wurf im Wettspiel dir mißlang.

Wes Fuß wär' niemals fehlgesprungen?
Wer lief nicht irr auf seinem Lauf?
Blick hin auf das, was dir gelungen,
und richte so dich wieder auf.

Vorüber ziehn die trüben Wetter,
es lacht aufs neu' der Sonne Glanz,
und ob verwehn die welken Blätter,
die frischen schlingen sich zum Kranz.

Unser Werk

Gemeinsame Werkszeitschrift
der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,
der Friedrichshütte AG, Herdorf,
und der Blefa
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal,
für ihre Mitarbeiter.

Inhalt

Garagen-Schwingtore vom Werk Langenei	Titelbild
Verbindung in die Ferne	98
Gedichte von Theodor Fontane	99
Die Lage der Friedrichshütte	100
Die Lage der Blefa	100
Dr. Grosse 90 Jahre alt	101
Hermann Kempf 50 Jahre im Dienst	102
Fritz Werthenbach 50 Jahre im Dienst	103
Hugo Solms 50 Jahre im Dienst	104
Modernes Bauschaffen	105
Der Bundespostminister irrt	107
Betriebsrat Blefa 1963	108
Auf Verschwendung folgt Pfändung	108
Stahlgaragen und Stahlschwingtore	109
Zweiradkontrolle	110
Hannover-Messe 1963	111
Versicherungen	115
Ursachen der Betriebsunfälle	116
Verletzte Körperteile	117
80-km-Marsch	118
Alt-Langenei	119
14. Siegener Sommerspiele	120
Die „Kattfiller“	120
Wilhelm Schickhardt	121
Hochzeiten	122
Geburten	123
Unsere Toten	124
Unsere Jubilare	125
Verladehalle des Werkes Eichen	128

Bildnachweis

Titelbild und Seiten 109, 119:
Archiv Werk Langenei
Seite 98: Arnold Möhrchen, Werk Eichen
Seiten 101, 121: Archiv Siegen
Seite 102: Klemens Klein, Werk Wissen
Seite 103: Willi Stahl, Werk Wehbach
Seite 104: Walter Hoffmann, Werk Niederschelden
Seite 105: Hans Grempel, Essen
Seite 106, 107: Schriftleitung
Seite 110: Monika Müller, Werk Eichen
Seiten 111–114: Gerhard Pankau, Dortmund
Seite 118: Theo Kieß, Werk Hüsten
Seite 128: Martin Jung, Hauptverwaltung Siegen

Zeichnungen

Seiten 116, 117: Gerhard Vohl, Niederschelden
Seite 107 unten: Mit frdl. Genehmigung der
Redaktion „Westfalenpost“
Seite 120 oben: Mit frdl. Genehmigung der
Redaktion „Siegerländer Monatsspiegel“

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen,
und Direktor Paul Seeger, Herdorf.
Schriftleitung: Alfred Lück,
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 28 61,
Klischees: E. Besser, Siegen, u. Paja, Frankfurt
Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.
Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung der Herausgeber.
Auflage: 8 800 Exemplare.

DIE LAGE

Ein Bericht des Vorstandes der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf,
über das II. Quartal des Geschäftsjahres 1962/63

Die konjunkturelle Entwicklung im II. Quartal des Geschäftsjahres 1962/63 war für die Eisen- und Stahlindustrie nicht befriedigend; der Wettbewerb hat sich weiter verschärft, und die Erlöse sind abgesunken.

Für unsere Gesellschaft ist zu sagen, daß auf dem **Roheisenmarkt** eine weitere Verschärfung bei der Preisgestaltung eingetreten ist. Der Absatz von Stahleisen und Spiegeleisen ist in den letzten beiden Monaten zurückgegangen.

Beim **Spezialroheisen** war der Markt einigermaßen zufriedenstellend; wir konnten unsere bisherigen Absatzmengen halten.

Der **Feinblechmarkt** hat sich im II. Quartal des Geschäftsjahres weiter abgeschwächt.

Wenn auch Auftragszugänge und Versand sich noch auf einer befriedigenden Höhe halten, waren die Schwächetendenzen des Marktes, die sich in der Schrumpfung des Auftragsbestandes zeigten, doch unverkennbar.

Der Markt für **II-a-Bleche** war für den Grundgüterbereich rein mengenmäßig zufriedenstellend, Vorratsmengen in Spezialgütern waren schwer verkäuflich.

Die Situation im **Export** ist unverändert. Die unauskömmlichen Preise erschweren Verkaufsgespräche.

Der Stand unserer Belegschaft betrug:

	31. 12. 1962	31. 3. 1963
Arbeiter	1 049	1 058
Angestellte	247	233
Insgesamt	1 296	1 291

An Ausfallstunden durch Krankheit (in % von den Gesamtstunden) fielen an:

	Jan. 63	Febr. 63	März 63
Herdorf	10,3	14,5	10,2
Wehbach	13,0	19,1	13,6
Insgesamt	12,1	17,6	12,5

Die Ausfallstunden durch Krankheit sind – insbesondere im Werk Wehbach – weiter angestiegen.

DIE LAGE

der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal (Kreis Siegen)
Ein kurzer Bericht über das II. Quartal 1963

Auch im II. Quartal 1963 dauerte die unterschiedliche Entwicklung in unseren beiden Werken an.

Die Beschäftigungslage der Faßfabrik in Attendorn war unverändert gut. Umsatz und Auftragseingang befriedigten und entsprachen dem Vorquartal.

Im Werk Kreuztal dagegen wurde eine volle Kapazitätsausnützung noch nicht wieder erreicht. Zwar konnten wir unseren Dachfensterabsatz mit beginnender Bautätigkeit erfreulich steigern, auf dem Sektor Leichtapparatbau je-

doch hielt die Stagnation noch an. Auch im Großapparatebau konnten wir noch nicht wieder an die befriedigenden Vorjahresumsätze anknüpfen. Wir wollen hoffen, daß das kommende Quartal eine merkliche Verbesserung der Absatzlage bringen wird.

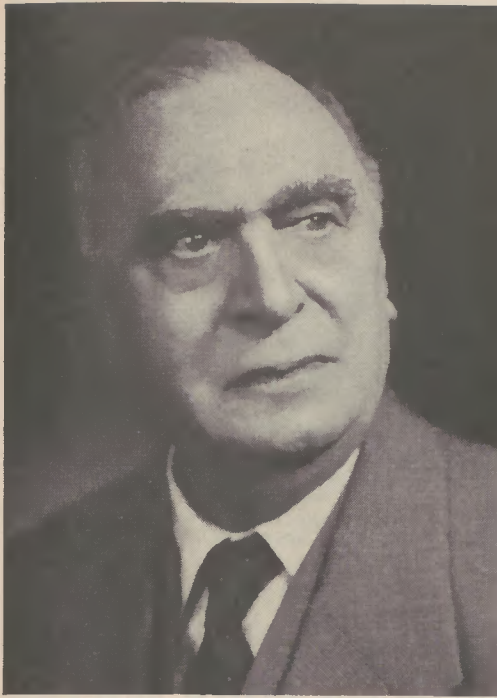
Stand der Belegschaft:

	1. 3. 1963	1. 6. 1963
Arbeiter	666	657
Angestellte	151	151
Gesamt	817	808

Personalien

Der Leiter der Verkaufsabteilungen Inland und Export der Hüttenwerke Siegerland AG, Prokurist R. Gogol, wurde am 26. Juni 1963 mit sofortiger Wirkung zum Titular-Direktor ernannt.

Bei der BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal, wurde dem Leiter der Abteilung Einkauf, Wilhelm Dreisbach, mit Wirkung vom 1. April 1963 Prokura erteilt.



Dr. Grosse 90 Jahre alt

In bewundernswerter Frische vollendete der Ehrenvorsitzer der Hüttenwerke Siegerland AG, Generaldirektor i. R. Dr.-Ing. E. h. Dr. rer. nat. h. c. Karl Grosse am 22. Mai 1963 sein neunzigstes Lebensjahr.

Dr. Grosse ist der Senior der deutschen Feinblechindustrie; sein Name und sein Lebenswerk sind ein Stück Geschichte der Hüttenwerke Siegerland AG. Karl Grosse wurde in Karlsruhe geboren, studierte an der dortigen und an der Berliner Technischen Hochschule und war mit knapp 30 Jahren bereits Stellvertreter des Betriebsdirektors bei der Georgsmarienhütte in Osnabrück. 1905 trat er als technischer Leiter in den Vorstand der „Verenigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG“ in Köln-Deutz ein. Dort übertrug man ihm die Planung und Errichtung des Wissener Weißblechwerkes, das später zur Vereinigten Stahlwerke AG und damit zur 1934 gegründeten Hüttenwerke Siegerland AG kam. Im selben Jahre übernahm er den Vorsitz im Vorstand dieses Unternehmens. Als fast Siebziger trennte er sich von seiner Vorstandstätigkeit, um sich fortan Aufgaben im Aufsichtsrat zu widmen.

Die Lebensarbeit Karl Grosses, insbesondere seine großen Verdienste um die deutsche Weißblechindustrie, haben reiche Anerkennung gefunden. Die TH Aachen ernannte ihn 1920 zum Dr.-Ing. E. h., 1929 zum Ehrenbürger und 1949 zum Ehrensator. 1956 verlieh sie ihm den Titel eines Dr. rer. nat. h. c. Seit 1953 ist Dr. Grosse Ehrenbürger der Gemeinde Wissen, an deren Schicksal er stets lebhaften Anteil genommen hat. Im selben Jahre wurde er mit dem Großen Verdienstkreuz und zwei Jahre später mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der BRD ausgezeichnet. Das Siegerland ehrte den verdienstvollen „Nestor der deutschen Eisen- und Stahlindustrie“ (wie ihn die Presse mit Recht schon seit Jahren nennt) im Jahre 1961 durch die Überreichung des Siegerland-Wappentellers, und der Aufsichtsrat der Hüttenwerke Siegerland AG wählte ihn 1960 einstimmig zum Ehrenvorsitzer des Unternehmens. Die nach ihm benannte Dr.-Karl-Grosse-Stiftung dient der Nachwuchsförderung.

Alle, die mit ihm arbeiten durften, legten dem im begnadeten Alter stehenden Dr. Karl Grosse an seinem

Ehrentage von Herzen kommende, aufrichtige Wünsche auf den Geburtstagstisch.

*

Zu einer würdigen Feierstunde gestalteten sich die zahlreichen ehrenden Ansprachen, die Dr. Grosse an seinem 90. Geburtstag zuteil wurden.

Nachdem Direktor Berndt als Hausherr der Hüttenschenke, Wehbach, die Gäste begrüßt und Dr. Grosse seine Glückwünsche übermittelt hatte, ergriff Bezirksleiter Hans Eick im Namen der Aufsichtsräte und Vorstände das Wort zu einer sehr herzlichen und persönlich gehaltenen Ansprache an das Geburtstagskind. Seine Rede fand ihren Abschluß in den besten Wünschen für Dr. Grosse, die er im Namen aller Anwesenden aussprach. Für den durch seine am selben Tag stattfindende Regierungserklärung verhinderten Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz übermittelte Regierungspräsident Dr. Schmitt aus Koblenz die Glückwünsche der Landesregierung.

Noch zahlreiche weitere Redner widmeten Dr. Grosse herzliche Worte, auf die das Geburtstagskind mit aufrichtigen Worten des Dankes anwortete.



Der Jubilar im Kreise der Gratulanten; von links nach rechts: Obering. Paulsen, Dipl.-Kfm. Schneider, Dr. Brinkmann (Hauptverwaltung Siegen), Obering. i. R. Becker, Direktor Kerkmann, der Jubilar Hermann Kempf, Direktor Kleff, Betriebsratsvorsitzender Rödder, Betriebsratsvorsitzender der Hauptverwaltung Hahn, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates der Hüttenwerke Siegerland AG Gaffrey, Hermann Kempf jr., Betriebsratsmitglied Kraus, Betriebsratsmitglied Blickhäuser.

Werkmeister Hermann Kempf 50 Jahre im Werk Wissen

Am 17. 6. 1963 konnte Werkmeister Hermann Kempf auf eine 50jährige Tätigkeit im Werk Wissen zurückblicken.

Der Jubilar wurde am 16. 4. 1899 in Wissen (Sieg) geboren und ist auch heute noch hier wohnhaft. Nach seiner Schulentlassung trat er am 17. 6. 1913 als Lehrling im Werk Wissen ein, wo er nach dreijähriger Lehrzeit bis 1928 als Sattler tätig war. Nachdem der Jubilar einige Jahre als Vorarbeiter in der Sattlerei arbeitete, wurde er 1936 zum Werkmeister ernannt.

Hermann Kempf erlebte in den 50 Jahren seiner Tätigkeit die Aufwärtsentwicklung des Werkes aus seinen Anfängen heraus bis zu den heutigen Zeiten, aber auch die Jahre des Existenzkampfes in den schwierigen Zeiten der Inflation und der Wirtschaftskrisen. Er erlebte den Niedergang des Werkes während und vor allem gegen Ende des zweiten Weltkrieges, aber auch den Wiederaufbau in den ersten Nachkriegsjahren, die Umstellung der Fabrikation von der Warmwalzung auf Kaltwalzung und die damit verbundene Modernisierung der Anlagen. Als nach der Stilllegung des Warmwalzwerkes Ende 1961 auch der Sattlereibetrieb eingestellt wurde, kam der Jubilar als Wiegemeister zu der neu eingerichteten Lkw-Waage. Hermann Kempf gehörte seit 1923 – mit Ausnahme von 1933 bis 1945 – bis zum 1. April 1963 dem Betriebsrat des Werkes Wissen an. Außerdem war er in den letzten zehn Jahren Mitglied

des Wirtschaftsausschusses der Hüttenwerke Siegerland AG.

Auf kommunalpolitischem Gebiet hat sich der Jubilar gerne der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt und fand hier ein reiches Betätigungsfeld. So war er von 1929 bis 1933 Mitglied des Gemeinderates der damaligen Großgemeinde Wissen rechts der Sieg und der Wissener Amtsvertretung. Als nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 wieder Amtsvertretungen gebildet wurden, berief man ihn erneut in dieses Gremium, dem er auch heute noch angehört. Ebenfalls wurde der Jubilar nach 1945 bis vor einigen Jahren wieder in den Wissener Gemeinderat bestellt. Noch heute bekleidet Hermann Kempf das Amt eines Schöffen beim Schwurgericht in Koblenz.

Auch auf sportlichem Gebiet ist der Jubilar rege tätig gewesen. Er war Mitgründer des VfB Wissen und früher aktiver Spieler. Von 1945 bis 1950 hatte er den Vorsitz inne und ist heute Ehrenmitglied des Vereins. Besonders für den Bau des Dr.-Grosse-Sieg-Stadions setzte er sich tatkräftig ein.

Zur Ehrung des Jubilars hatten sich am 18. 6. 1963 Vorstandsmitglied Dir. Kerkmann, Werksleiter Direktor Kleff, Dr. Brinkmann als Vertreter des Wirtschaftsausschusses, der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates der Hüttenwerke Siegerland AG, Gaffrey, die Betriebsvertretung des Werkes Wissen sowie Vorgesetzte und Kollegen zu einer Feierstunde im Sitzungszimmer eingefunden.

Direktor Kleff skizzierte in seiner Ansprache den Berufsweg des Jubilars und verband mit den Glückwünschen der Werksleitung den Dank für die Treue, die Hermann Kempf in guten und schlechten Zeiten dem Werk gehalten hat. Seine Ausführungen endeten in dem Wunsch, daß dem Jubilar noch viele Lebensjahre bei bester Gesundheit beschieden sein mögen. Die Glückwünsche des Vorstandes überbrachte Direktor Kerkmann. Auch er fand sehr herzliche und würdige Worte für die Arbeit des Jubilars. Besonders stellte Direktor Kerkmann die langjährige Tätigkeit in der Betriebsvertretung sowie in den kommunalpolitischen Körperschaften heraus. Sein besonderer Dank galt dem Jubilar für das menschliche Verständnis und für seinen Einsatz für die Belange aller Werksangehörigen.

Namens der Betriebsvertretung und der Belegschaft des Werkes Wissen gratulierte Betriebsratsvorsitzender Rödder und namens des Gesamtbetriebsrates dessen Vorsitzender Gaffrey.

Nach seinen Dankesworten für alle Ehrungen und Glückwünsche streifte Hermann Kempf nochmals die wesentlichen Abschnitte seiner langen Tätigkeit. Seine Worte endeten in dem Wunsch, daß das ihm ans Herz gewachsene Unternehmen auch in den nächsten Jahrzehnten noch eine erfreuliche Entwicklung nehmen möge zum Wohle aller hier Beschäftigten und der hiesigen Bevölkerung. Kl.



Dir. Seeger gratuliert dem Jubilar Fritz Werthenbach

Fritz Werthenbach

50 Jahre im Werk Wehbach

In der Hüttenschenke zu Wehbach fand am 2. Mai 1963 eine Feierstunde aus nicht alltäglichem Anlaß statt. Fritz Werthenbach, zehn Jahre hindurch (von 1952 bis 1962) Betriebsratsvorsitzender des Werkes Wehbach und seit 1956 bis heute ununterbrochen Gesamtbetriebsrats-Vorsitzender der Friedrichshütte AG, konnte auf eine fünfzigjährige Tätigkeit beim Werk Wehbach der Friedrichshütte AG zurückschauen.

In seiner Glückwunschsprache betonte Direktor Seeger die gute Zusammenarbeit mit Fritz Werthenbach, der vor nunmehr einem halben Jahrhundert seine Tätigkeit in Wehbach begonnen und mit Ausnahme von 6 Jahren (während deren er im Werk Wissen der Hüttenwerke Siegerland AG beschäftigt war) bis heute seine ganze Arbeitskraft dem Werke Wehbach zur Verfügung gestellt habe. Fritz Werthenbach sei, so sagte Dir. Seeger, kein bequemer Verhandlungspartner, aber man habe jederzeit aus seinen Ausführungen den ehrlichen

Willen zu einer echten Vertretung der Belegschaft und zugleich auch der Belange des Werkes herausgespürt.

Dem Jubilar, der bei seiner Arbeit als Glüher körperliche Anstrengung und Hitzeeinwirkung zur Genüge kennengelernt hat und infolgedessen für die Arbeitsbedingungen seiner Kollegen Verständnis aufbringt, sprach Dir. Seeger auch im Namen des Vorstandes seine herzlichen Glückwünsche aus. Direktor Berndt war trotz seines gebrochenen Fußes erschienen, um Fritz Werthenbach zu gratulieren. Auch er bescheinigte dem Jubilar, daß er ein harter, aber allezeit fairer Verhandlungspartner gewesen sei, der bei den mitunter schwer zu fällenden Entscheidungen jederzeit sowohl die Interessen der Belegschaft als auch das Wohl des Unternehmens im Auge gehabt habe.

Mit ihren Glückwünschen schlossen sich die Ehrengäste an, darunter Amtsbürgermeister MdL Wingendorf, Rudolf Müller, Geschäftsführer der IG Metall, Verwaltungsstelle Betzdorf,

und sein Vorgänger Paulinus Gerhardus sowie der Betriebsratsvorsitzende des Werkes Wissen der Hüttenwerke Siegerland AG, Josef Rödder.

Anschließend empfing Fritz Werthenbach in den neuen Räumen des Betriebsrates die Glückwünsche von Direktor Moritz und von dem Betriebsratsvorsitzenden des Werkes Wehbach, Heinrich Klüser sowie die Wünsche und das Geschenk der Belegschaft, die dem Jubilar damit ihre Anerkennung und Dankbarkeit für die geleistete Arbeit als Betriebsrats- und Gesamtbetriebsrats-Vorsitzender aussprechen wollte.

Am Tage zuvor, am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, hatte Landrat Dr. Sinzig fünf Angehörigen des Werkes Wehbach, nämlich Fritz Werthenbach, Meister Heinrich Helleberg, Friedrich Heiden, August Hebel und Gustav Langenbach zusammen mit Jubilaren anderer benachbarter Werke das Bundesverdienstkreuz am Bande ausgehändigt.

Am 1. Mai 1963 wurden acht verdiente Arbeitsjubilare aus dem Amte Kirchen mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet, darunter fünf Kollegen aus dem Werk Wehbach der Friedrichshütte AG. Unser Bild zeigt von links nach rechts, in der unteren Reihe: Meister Helleberg, Gesamtbetriebsrats-Vorsitzender Fritz Werthenbach, Friedrich Heiden, August Hebel, sämtlich vom Werk Wehbach; Landrat Dr. Sinzig, Gustav Langenbach, Werk Wehbach, und Belegschaftsmitglieder benachbarter Firmen; in der oberen Reihe: Heinrich Klüser, Betriebsrats-Vorsitzender des Werkes Wehbach, Direktor Moritz, Amtsbürgermeister MdL Wingendorf, Direktor Seeger und Angehörige benachbarter Unternehmen.



Hugo Solms

50 Jahre im Werk Niederschelden

Am 26. 3. 1963 konnte Hugo Solms aus Gosenbach auf eine 50jährige Tätigkeit bei unserem Werk Niederschelden

zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine Ehrung des Jubilars statt. Direktor Meyer brachte bei dieser Ge-



Direktor Meyer gratuliert dem Jubilar



Auf diesem Bilde aus dem Jahre 1931 ist der Jubilar (ganz links) mit dem Putzen eines Glühkistenunterteiles für Werk Eichen beschäftigt.

legenheit zum Ausdruck, daß nur wenige Belegschaftsmitglieder unseres rauen Hüttenbetriebes ein halbes Jahrhundert dem Werk dienen können und daß es sich in diesem Falle um etwas Besonderes handele. Hinzu komme, daß Hugo Solms noch keine 14 Jahre alt war, als er seinerzeit in der Stahlformgießerei als Laufjunge eingetreten sei. Der Werksleiter gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß es dem Jubilar noch möglich geworden sei, diesen Ehrentag zu begehen, obwohl sein Gesundheitszustand in der letzten Zeit nicht immer gut gewesen sei.

Hugo Solms fand nach kurzer Übergangszeit, in der er als Laufjunge tätig war, in der Stahlformgießerei eine für ihn geeignete Tätigkeit. Bis zu seiner Einberufung zum Militärdienst im Sommer 1917 hat er dort gearbeitet. Nach Kriegsende nahm er seinen alten Arbeitsposten wieder auf; von 1945 bis 1947 war er im Stahlwerksbetrieb tätig. Als das Werk Niederschelden in den Krisentagen der Nachkriegszeit für Aushilfsfertigungen eine kleine Eisen gießerei einrichtete, fand Hugo Solms dort eine seiner Ausbildung entsprechende Tätigkeit. 1951 wechselte er dann nochmals zum SM-Stahlwerk über, wo er überwiegend mit Schloßerarbeiten betraut wurde.

„Es ist ein großes Arbeitspensum, das Sie in den 50 Jahren hinter sich gebracht haben“, sagte Direktor Meyer, „und ich möchte Ihnen Dank sagen im Namen des Werkes und des Vorstandes für die Arbeit, die Sie unserem Unternehmen geleistet haben.“

Betriebsratsvorsitzender Böhmer ehrte den Jubilar mit folgenden Worten: „Lieber Arbeitskamerad Solms! Ich habe die Ehre, Dir im Namen der Betriebsvertretung, der Belegschaft und Deiner Kollegen die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Du hast 50 Jahre Treue gehalten! Es ist eine Seltenheit, daß einer diese lange Zeit durchhält; die meisten verdienten Leute gehen vorher ab, weil sie es gesundheitlich nicht mehr schaffen können. Ich wünsche Dir noch recht gute Jahre bei Gesundheit im Kreise Deiner Familie.“

Anschließend sprach Obergeringenieur Tillmann dem Jubilar seine Glückwünsche und den Dank aus für die gute Zusammenarbeit während der langen gemeinsamen Tätigkeit im Stahlwerk und in der Gießerei.

Walter Wittmer, Werk Niederschelden



Ausschnitt der Wohnanlage mit Kleinsiedlungen in Attendorf. Die Kleinsiedlungen wurden in den Jahren 1950–1952 von der Westfälische Wohnstätten AG für Betriebsangehörige der Hüttenwerke Siegerland AG, Werk Attendorf, errichtet. Alle Häuser sind mit Bad ausgestattet und haben außer der Eigentümerwohnung eine kleine Einliegerwohnung.

Ausstellung über modernes Bauschaffen

Die Westfälische Wohnstätten AG baute 2500 Wohnungen im Siegerland

Am 12. Juni 1963 wurde in der Siegerlandhalle, Siegen, eine Ausstellung über das Bauschaffen der Westfälische Wohnstätten AG, der Rheinisch-Westfälische Wohnstätten AG, der Rheinische Wohnstätten AG und der Westdeutsche Wohnhäuser AG eröffnet. Die Ausstellung gab anhand von zahlreichen Farbfotos, Modellen, graphischen Darstellungen und Statistiken einen instruktiven Überblick über den Wohnungsbau dieser vier Gesellschaften, von denen für den Bereich der Hüttenwerke Siegerland AG insbesondere die Westfälische Wohnstätten AG arbeitet. In seiner Eröffnungsansprache sagte Bergrat a. D. Dr. Hans-Georg Hartmann, Vorsitzender des Vorstandes der Westfälische Wohnstätten AG, der Rheinische Wohnstätten AG und der Rheinisch-Westfälische Wohnstätten

AG, u. a., daß die Westfälische Wohnstätten AG stets einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeiten im Siegerländer Raum gesehen habe.

Dr. Hartmann führte u. a. aus: „Bei einem Rückblick auf die Zeit nach dem Kriege wird erkennbar, wie sehr es sich bei dem Wohnungsbau um einen dynamischen Prozeß handelt. Als 1948 mit zunächst geringen Mitteln Wohnungen bescheidener Größe und Ausstattung geschaffen wurden, waren die Wohnungssuchenden hocherfreut über diese Leistung, die sie aus Trümmerstätten erlöste. Aber was in der ersten Zeit nach der Währungsreform als großes Glück empfunden wurde, wird heute – gewiß zum Teil mit Recht – oft kritisch betrachtet, vielfach vielleicht aber zu kritisch. In diesem Jahr haben die drei Wohn-

stätten-Gesellschaften mit dem Sitz in Duisburg, Essen und Dortmund und die Westdeutsche Wohnhäuser AG, Düsseldorf, über 70 000 Wohnungen im Wiederaufbau und Neubau errichtet. Dabei blieben sie immer erneut bemüht, im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen auf eine bessere Gestaltung hinzuwirken und preisgünstige, gesunde, zweckmäßige Wohnungen zu schaffen. Allein die Westfälische Wohnstätten AG konnte für Belegschaftsmitglieder der Stahlindustrie und des Steinkohlebergbaus bis heute rd. 23 570 Wohnungen fertigstellen; im Wiederaufbau und Neubau, in Eigenheimen, Kleinsiedlungen und Pestalozzidörfern.

Die Westfälische Wohnstätten AG hatte bei ihrer Gründung vor bald 30 Jahren einen Bestand von etwa 13 300

Wohnungen. Heute bewirtschaftet die Westfälische Wohnstätten AG 37 405 Wohnungen (31 048 Mietwohnungen, 6 357 Eigenheime), worin eine große Anzahl von Wohnungen in Eigenheimen und Kleinsiedlungen enthalten ist, die zum größten Teil schon aufgelassen wurden und an die neuen Eigentümer übertragen werden konnten. Besonders die Förderung eigentumsverbundener Wohn- und Nutzungsformen bestimmte die Bauprogramme im Siegerländer Raum. Nicht nur Bund, Land, Städte und Gemeinden, auch die Werke haben außerordentliche Mittel für die Durchführung dieser Aufgaben bereitgestellt. Es wurden alle Anstrengungen gemacht, den Wunsch weiter Kreise der Bevölkerung nach Eigentum positiv aufzugreifen und zu verwirklichen.

Wie Ihnen bekannt sein wird, handelt es sich bei unseren Gesellschaften um die größte industriell-verbundene Gruppe von Wohnungsunternehmen. Im Mittelpunkt unseres Bauschaffens steht die Errichtung von werksverbundenen Wohnungen für Bergleute und Stahlarbeiter. Im Siegerländer Raum ist es vor allem der Stahlarbeiter-Wohnungsbau, in welchem große Leistungen erzielt werden konnten.

Die beiden großen von uns im Wohnungsbau betreuten Unternehmen – Hüttenwerke Siegerland AG und Stahlwerke Südwestfalen AG – haben immer noch einen großen Bedarf an Wohnungen. Wir werden uns also auch in Zukunft bemühen müssen, den

wohnungslosen bzw. unzureichend untergebrachten Belegschaftsangehörigen gute und preiswerte Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Die Verwirklichung dieser Aufgaben stößt allerdings auf immer größere Schwierigkeiten: Baupreissteigerungen, Grundstücksbeschaffung, Erschließungskosten und vor allem die Finanzierung sind Ihnen allen bekannte Themen, auf die ich hier nicht näher einzugehen brauche. Durch die besondere topographische Lage der Siegerländer Siedlungsgebiete ist z. B. der Anteil der Erschließungskosten unverhältnismäßig höher als in anderen Baugebieten unserer Gesellschaft.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf unsere Baumaßnahmen für die Hüttenwerke Siegerland AG hinweisen. Hier konnten wir bisher 1 250 Wohnungen in zahlreichen Einzel- und Gruppenbauvorhaben errichten, wobei wir den Eigentumsanteil (in Kleinsiedlungen) auf über 55 v. H. (694) gesteigert haben. Weitere 60 Wohnungen sind im Bau. Hierbei sei die Eigenheimsiedlung Fellinghausen erwähnt.

Die Kostensteigerung in der Bauwirtschaft wird von uns mit großer Sorge verfolgt. Während noch 1950 eine Mietwohnung etwa 11 600 DM im Durchschnitt kostete, liegt dieser Betrag heute bei etwa 35 000 bis 37 000 DM! Diese Aufwendungen erhöhen sich auf Grund der besonderen Geländeverhältnisse im hiesigen Raum, weil bei den Hausbauten an hängigem Gelände z. B. wesentlich mehr Kellermauern gebaut werden müssen als bei

gleich großen Häusern auf ebenem Gelände.

Auf der anderen Seite sind wir bestrebt, die Mieten der Wohnungen möglichst niedrig zu halten. Bis jetzt ist es uns gelungen, bei den zur Zeit aufgelegten Maßnahmen einen Betrag von 1,75–1,95 DM je qm nicht zu überschreiten. Wir liegen damit unter den vergleichswiseigen Mietsätzen des sozialen Wohnungsbaus. Bei der Beurteilung der Mieten muß immer berücksichtigt werden, daß sich sowohl die Wohnflächen (durchschnittlich 64 qm) im Laufe der Zeit erhöht haben, als auch die Wohnungen heute eine wesentlich bessere Ausstattung aufweisen.

Es ist unser Bestreben, mit einer aufgelockerten Bauweise auch erholbare Grünanlagen anzulegen. Die 4 Wohnungsgesellschaften haben mehr als 5 Millionen qm Grünflächen zu unterhalten. Dies ist leider immer teurer geworden und erfordert selbst bei sparsamer Pflege außerordentlich hohe Aufwendungen.

Lassen Sie mich abschließend noch auf die Planungen unserer Gesellschaft in diesem Raum zu sprechen kommen. Wir haben zur Zeit einen Auftragsbestand im Siegerländer Raum von 403 Wohnungen, davon sind 137 Wohnungen im Bau und 56 Wohnungen rohbaufertig, die übrigen in der Planung.“

Am Eröffnungstage wünschte der Oberbürgermeister der Stadt Siegen, Eckmann, der Ausstellung einen guten Besuch. Er sagte u. a., daß von 35 Besuchern seiner Sprechstunden für die



Links: Dir. Dr. Hartmann erläuterte dem Oberbürgermeister der Stadt Siegen, Eckmann, Einzelheiten der Ausstellung. Rechts: Dir. Urban führte durch die Ausstellung (v. links n. rechts): Dir. Kerkmann, Dir. Lefkes, Dir. Meyer, Oberbürgermeister Eckmann, Dir. Urban.

Bürgerschaft 25 Leute mit Wohnungssorgen zu ihm kämen und daß er es deshalb ganz besonders begrüße, wenn eine Gesellschaft wie die Westfälische Wohnstätten AG, die doch erheblich zur Linderung der Wohnungsnot im Siegerland beitrage, einmal eine Ausstellung über ihr Wirken veranstalte.

Am Tage der Eröffnung der Ausstellung führten Direktor Urban und Direktor Freese, Vorstandsmitglieder der Westfälische Wohnstätten AG, die geladenen Gäste durch die Ausstellung und gaben wertvolle Erläuterungen.

Die Schau in der Siegerlandhalle, die vom 12.–19. Juni geöffnet war, bot neben der Darstellung der Siegerländer Bauvorhaben auch interessante Beispiele moderner Siedlungsplanung aus dem Ruhrgebiet.



Dir. Freese und Bezirksleiter Ranowski der Westfälische Wohnstätten AG, Siegen

So irrt sich auch der Bundespostminister

Druck- und Briefdrucksachen, zählen und zahlen

Unbeschreibliche Glücksgefühle müssen jeden echten Postbürokraten ankommen, wenn er die neuen Bestimmungen des Bundespostministeriums über Drucksachen und Briefdrucksachen liest. Darf er doch in Zukunft nicht nur einzelne Buchstaben zählen, sondern zum Zwecke einer raschen Zustellung auch noch anhand von Übersichtstafeln vergleichen, daß zum Beispiel das mathematische Zeichen für Plus als null Worte, das Wurzelzeichen hinwiederum als ein Wort zählt. So nämlich will es die Verordnung für Briefdrucksachen.

Besser klein als groß

Nicht weniger begeistert wird die Postkundschaft vom Versandleiter bis zur Sekretärin darüber sein, daß das Ausfertigen solchen Postgutes in Zukunft ein kurzweiliges Mensch-ärgere-dich-nicht sein wird. So wird zum Beispiel die Schreibweise des Firmennamens AGFA in Großbuchstaben als vier Wörter berechnet, während derselbe Name, klein geschrieben, nur als ein Wort zählt. Wer Demag klein schreibt, kann vier ganze Worte einsparen, weil

ihm die Post, großgeschrieben, dafür fünf Wörter berechnen würde.

Die haushälterisch veranlagte Sekretärin wird wissen, daß „GmbH“ als zwei Wörter zählt, weil die Abkürzung, korrekt geschrieben, zwei große Buchstaben, das G und das H, enthält. Wer Frankfurt am Main (drei Wörter) in Großbuchstaben etwa so abkürzen sollte: FFM hat drei Wörter verschwendet, ffm hingegen kostet ihn nur eines. Machtlos werden Artikel wie „Scho-Ka-Kola“ der Bestimmung gegenüberstehen, die daraus drei Wörter macht. Zahlen zählen für die Post überhaupt nicht, so daß beispielsweise „15. IX.“ null Wörter, 15. September“ aber ein Wort und gar „15ten September“ zwei Wörter zählt. 12,45 DMark sind zwei Wörter, 12,45 aber null Wörter. Merke: Satzzeichen, Bruchstriche, Schrägstriche, waagerechte Striche, Sternchen, Kreuzchen und ähnliche Symbole werden nicht gezählt; die Zeichen für Prozent, Dollar und Pfund Sterling aber werden als je ein Wort angesehen! Der Postkunde möge aus diesem wenigen auf die Vielzahl der möglichen

Beispiele schließen und die Vorschriften tüchtig studieren.

Nicht zu Unrecht wollte die FDP-Abgeordnete Dr. Diemer-Nicolaus kürzlich in der Fragestunde des Bundestages von Minister Stücklen wissen, was das Ganze für einen Sinn habe. Der um keine Antwort verlegene Minister offenbarte dem staunenden Haus, dies sei eine Regelung zur Vereinfachung der Überprüfung von Druck- und Briefdrucksachen durch das Postpersonal. Es solle „mit einem Blick erkennbar“ sein, ob es sich z. B. um Worte oder Nichtworte handele.

MdB privilegiert

Was es jedoch mit der leichten Erkennbarkeit auf sich hat, demonstrierte Stücklen auf die Frage des SPD-Abgeordneten Ritzel, wie er denn wohl die Abkürzung MdB (Mitglied des Bundestags) einstufe. „Wie ein Wort“, sagte der Minister und verstieß damit gegen die postalischen Vorschriften, wonach jeder Großbuchstabe einer Abkürzung als ein Wort gilt und demnach MdB als zwei Wörter zu zählen ist.

R. Kilgus

Ergebnisse der Betriebsratswahlen 1963

der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH

Der GESAMTBETRIEBSRAT
konstituierte sich wie folgt:

Vorsitzender:

Albrecht Müsse, Werk Kreuztal

Stellvertreter:

Paul Schulte, Werk Attendorn

Schriftführer:

Gottfried Bock, Werk Attendorn

WERK KREUZTAL

Arbeitergruppe:

Es wurden gewählt:

Albrecht Müsse

Heinz Benfer

Paul Holweg

Jürgen Oppermann

Willi Meister

Engelbert Scherer
Werner Menzler

Angestelltengruppe:

Es wurden gewählt:

Wilhelm Irlé

Rudolf Schöler

Der Betriebsrat konstituierte sich
wie folgt:

Vorsitzender: Albrecht Müsse

Stellvertreter: Willi Meister

Schriftführer: Wilhelm Irlé

WERK ATTENDORN

Arbeitergruppe:

Es wurden gewählt:

Paul Schulte
Erich Höffer
Bernhard Kramer
Reinhard Bock
Josef Lütticke
Hubert Rex

Angestelltengruppe:

Es wurde gewählt:

Gottfried Bock

Der Betriebsrat konstituierte sich
wie folgt:

Vorsitzender: Paul Schulte

Stellvertreter: Hubert Rex

Schriftführer: Gottfried Bock

Auf Verschwendung folgt PFÄNDUNG

In letzter Zeit haben die Lohnpfändungen wieder stark zugenommen, so daß ein aufklärendes Wort an dieser Stelle angebracht ist.

Gedankenlosigkeit die Ursache

Geht man den Ursachen der Lohnpfändungen nach, so stellt man recht bald fest, daß ihnen überwiegend Forderungen von Kaufleuten für Kreditgewährung zugrunde liegen, d. h., daß der Käufer irgendwelche Gegenstände auf der Basis der Abzahlung erworben hat, nun aber die fälligen Raten nicht zahlt, vielleicht auch nicht zahlen kann.

Jeder kann und sollte dazu beitragen, daß dem Übelstand der Lohnpfändungen ein Ende bereitet wird. Das ist gar nicht so schwer, wenn der einzelne seine Gedankenlosigkeit überwindet. Wenn man nicht mehr alle „Wunderdinge“ haben will und sich vor allem keine „andrehen“ läßt, hat man bereits gewonnen. Es wird einem dann auch

Freude machen, weil es wieder „aufwärts“ geht.

Zu den Grundsätzen eines vernünftigen wirtschaftlichen Denkens gehört es auch bei Privatpersonen, finanzielle Verpflichtungen nur dann einzugehen, wenn man sie erfüllen kann. Vernünftigerweise muß man daran denken, daß eigene Krankheit oder die von Familienangehörigen jederzeit kommen kann, zusätzliche Aufwendungen erfordert oder Einschränkungen nötig macht. Das Leben wird dadurch ohnehin verteuert, die Erfüllung von Ratenzahlungen aber oft geradezu unmöglich gemacht.

Auch diejenigen, denen die Angst über mehrere bereits ausgebrachte und noch mögliche Lohnpfändungen im Nacken sitzt, können diese überwinden. Voraussetzung ist allerdings, daß sie den ehrlichen Willen haben, mit der durch Schulden belasteten Vergangenheit endgültig zu brechen. Geht man keine neuen finanziellen Verpflichtungen ein, dann wird die Zukunft wieder lebenswert.

Frauen können viel dazu beitragen

Kaum jemand wird heute so umworben wie die Hausfrau. Die Propaganda für tausend Fabrikate prasselt auf sie herab und sucht Bedürfnisse für Dinge zu wecken, an welche die Hausfrau von selbst gar nicht gedacht hätte. Aber gerade die Hausfrauen können in einem gewissen Ausmaße preisregulierend wirken und dazu beitragen, daß die Bilanz des Haushaltsbuches nicht negativ wird. Indem sie die Angebote sehr kritisch prüfen und auch wieder „den Pfennig ehren“, wirken sie innerhalb der Familie als Vorbild. Wenn sie und wir alle dem Erwerb der angebotenen und oft – seien wir doch mal ganz ehrlich – nicht unbedingt notwendigen Dinge den Kampf ansagen.

Die erheblichen Lohnpfändungen bereiten den meisten Betrieben große Sorgen, verursachen diese doch zusätzliche Arbeiten und Kosten, die den Arbeitgeber unnötig belasten. Er muß ja vom Arbeitnehmer und Pfändungsschuldner neben der Hauptforderung auch die zumeist hohen Zinsen sowie die Anwalts-, Gerichts- und Gerichtsvollzieherkosten einbehalten und an den Gläubiger und Forderungsberechtigten abführen.

P. Schrage, Hauptverwaltung Siegen

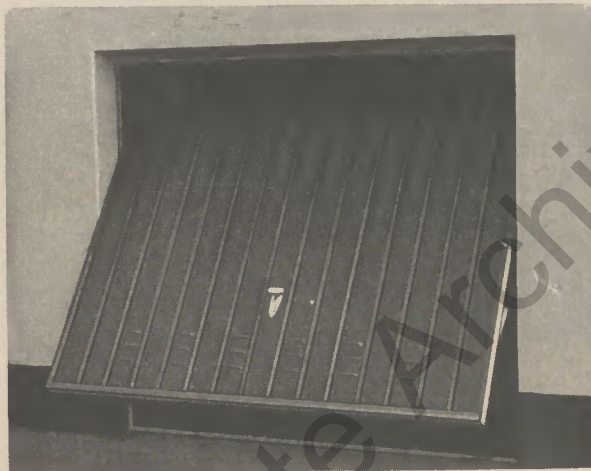
Stahlgaragen und Schwingtore aus Langenei

etwa 2 Jahren auch Stahlschwingtore zum Einbau in gemauerte Garagen. Die Verwendung des Werkstoffes Stahl, der vielseitige und ansprechende Konstruktionen ermöglicht, war selbstverständlich. Wurden zunächst noch die Tore in Schwarzblechausführung mit einem Grundanstrich geliefert, so ist

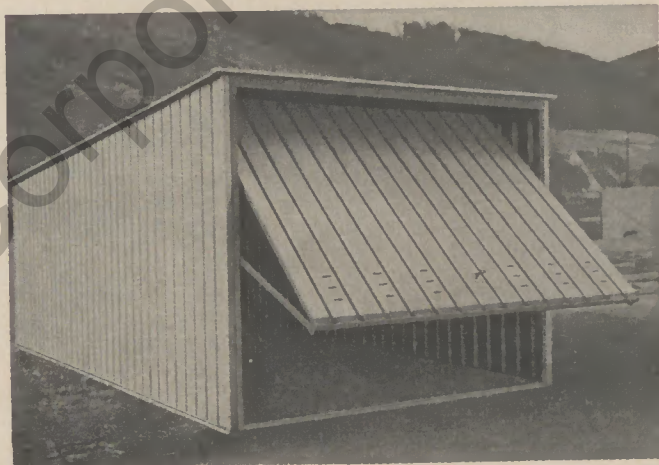
Werk Langenei in jüngster Zeit dazu übergegangen, als Schutz gegen Korrosion feuerverzinkte Stahlbleche zu verwenden; eine Maßnahme, die allgemein einen guten Anklang gefunden hat. Sie wird mit dazu beitragen, auch diesen interessanten Fertigungszweig weiter zu beleben.
H. S.

In der Novemberausgabe 1959 der Zeitschrift „Unser Werk“ brachten wir bereits eine Abhandlung über feuerverzinkte Stahlgaragen, die in Serien in unserem Werk Langenei hergestellt werden. Die in dem Artikel angezeigten Perspektiven fanden sich in einem von Jahr zu Jahr steigenden Verkauf bestätigt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß in der Ausbildung der Garagen Lösungen angestrebt wurden, die dem modernen Bauempfinden entsprechen. Besonders bewährte sich dabei die neuentwickelte Profilblechgarage mit Pultdach (s. Bild). Sie verdrängte praktisch die in früheren Jahren übliche Satteldach- und Bogendachgarage gänzlich vom Markt und eroberte sich durch ihr gutes Aussehen und durch ihre Preiswürdigkeit einen großen Anteil des Garagenbedarfs. Diese von unserem Werk Langenei in verschiedenen Größen angefertigten modernen Stahlgaragen genügen auch höheren ästhetischen Ansprüchen. Baubehörden und Baugestalter stellen sich zu dem neuen Garagentyp positiv ein, so daß die früher auftretenden Schwierigkeiten bei der Einholung der Baugenehmigung nur noch selten zu bemerken sind. In dankenswerter Weise hat auch hier der Fachverband Stahlblechverarbeitung in Verbindung mit den Herstellern eine Breishe geschlagen. Die neuen Garagenverordnungen der einzelnen Länder, die an Stelle der alten Reichsgaragenverordnung von 1939 traten, berücksichtigen daher die neue Entwicklung. Stahlgaragen aus Langenei sind werkgerecht durchgebildet. Ihre ansprechende Form, das Verhältnis der Bauteile zueinander sorgen mit einem auf Wunsch ausgeführten Farbanstrich für eine vorteilhafte Anpassung an jede Umgebung. Stahlgaragen tragen wesentlich zur Lösung des Garagenproblems bei. Sie sind heute aus dem Straßen-, Orts- und Landschaftsbild nicht mehr wegzudenken!

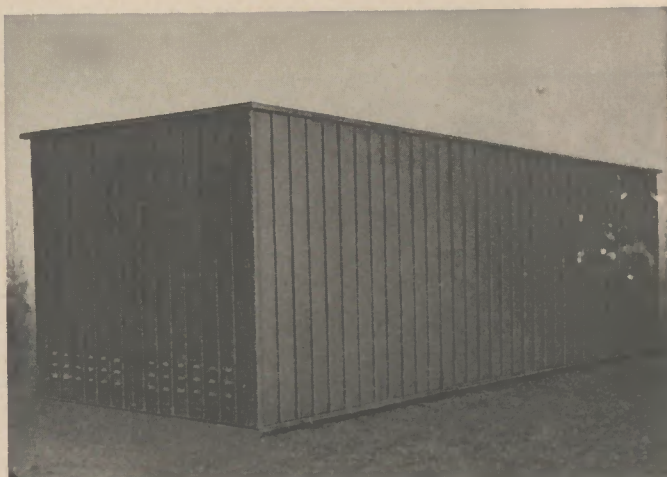
In Anlehnung an das Stahlgaragen-Programm fertigt Werk Langenei seit



Schwingtor (siehe auch unser Titelbild)



Stahlgarage Nr. PA 5 mit Schwingtor



Stahlgarage Nr. PA mit Drehtor



Zweiradkontrolle im Werk Eichen



Verkehrssicherheitstage 1963

Im Rahmen der Verkehrssicherheitstage 1963 wurden bei den Werken der Hüttenwerke Siegerland AG wieder Zweirad-Kontrollen durchgeführt. Das Ergebnis der Kontrollen zeigt die untenstehende Übersicht.

Die verhältnismäßig hohe Zahl der Beanstandungen bei Fahrrädern, die im Schnitt noch 46,3 Prozent beträgt, setzt sich wie folgt zusammen:

Werk Wissen	40,0 %	(33,0)
Werk Niederschelden	60,0 %	(51,0)
Werk Eichen	46,2 %	(66,3)
Werk Attendorn	55,4 %	(30,9)
Werk Langenei	48,4 %	(51,5)
Werk Hüsten	38,5 %	(55,6)

Man muß sich darüber wundern, daß also fast die Hälfte aller Belegschaftsmitglieder, die mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen, sich einem Fahrzeug anvertrauen, das, von der technischen Seite her gesehen, nicht unfallsicher ist bzw. nicht den Verkehrsvorschriften entspricht.

Wir wissen, daß jedes unserer Belegschaftsmitglieder die Parole „Komm gut heim!“, unter der die Verkehrssicherheitstage stehen, versteht und zu schätzen weiß. Mit solchen Fahrzeugen allerdings ist das gute Heimkommen keineswegs gewährleistet.

	Ungefähre Zahl der be- nutzten Zweiräder auf dem Weg zur und von der Ar- beitsstelle (3 Schichten)	Zahl der überprüften Zweiräder	davon beanstandet	
			Zahl	Prozent
Motorräder	174 (163)	89 (88)	9 (15)	10,1 (17,0)
Mopeds	338 (352)	132 (137)	28 (38)	21,2 (27,7)
Fahrräder	578 (588)	339 (342)	157 (182)	46,3 (53,2)
Summe	1090 (1103)	560 (567)	194 (235)	34,6 (41,4)

(Ergebnisse des Vorjahres in Klammern)

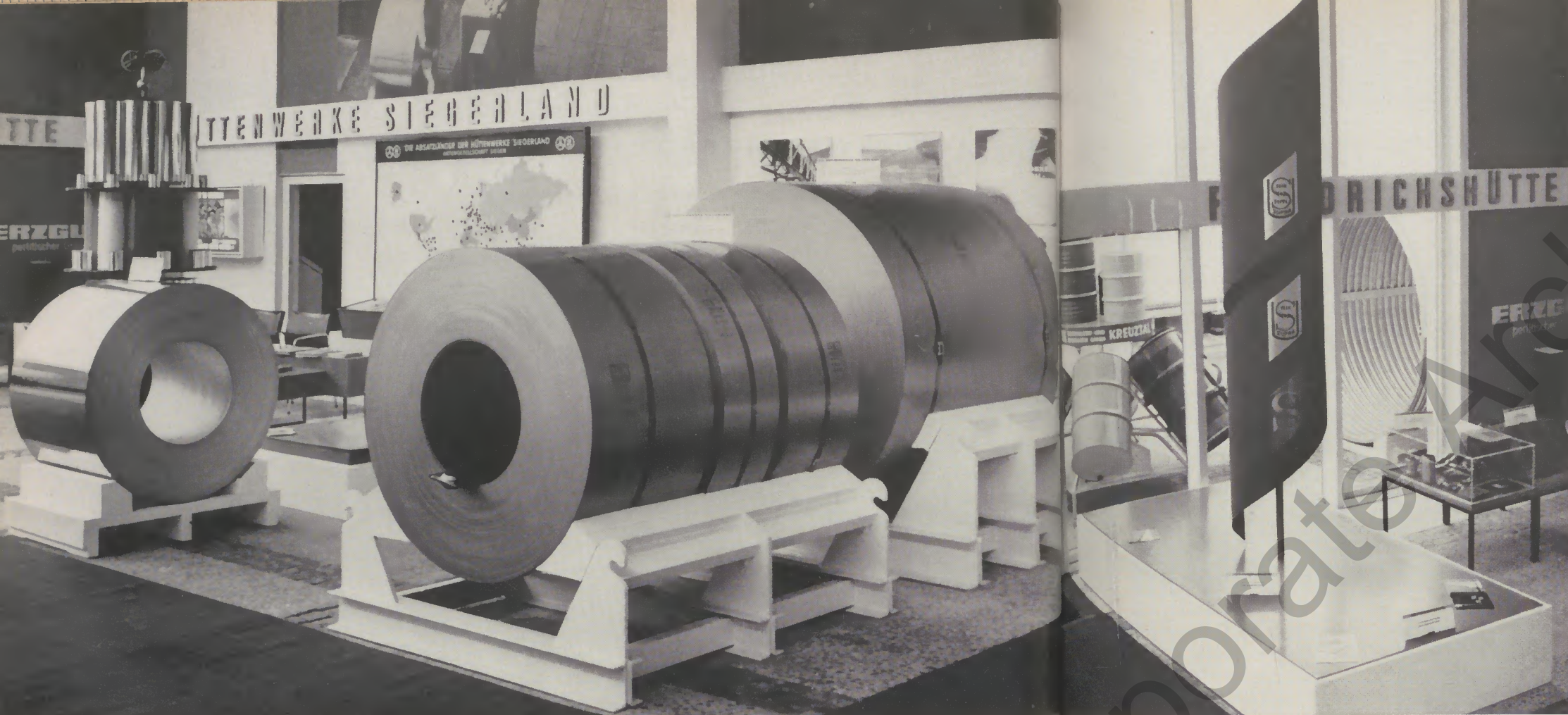
HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG, SIEGEN
FRIEDRICHSHÜTTE AG, HERDORF
BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH, KREUZTAL

auf der HANNOVER-MESSE 1963



**Haus
der Hüttenunion**

Pavillon der
Dortmund-Hörder
Hüttenunion AG
und deren
Tochtergesellschaften
auf der
Hannover-Messe



WELLBLECH · TRAPEZBLECH · UND
STAHLDACHPFANNEN-QUERSCHNITTE

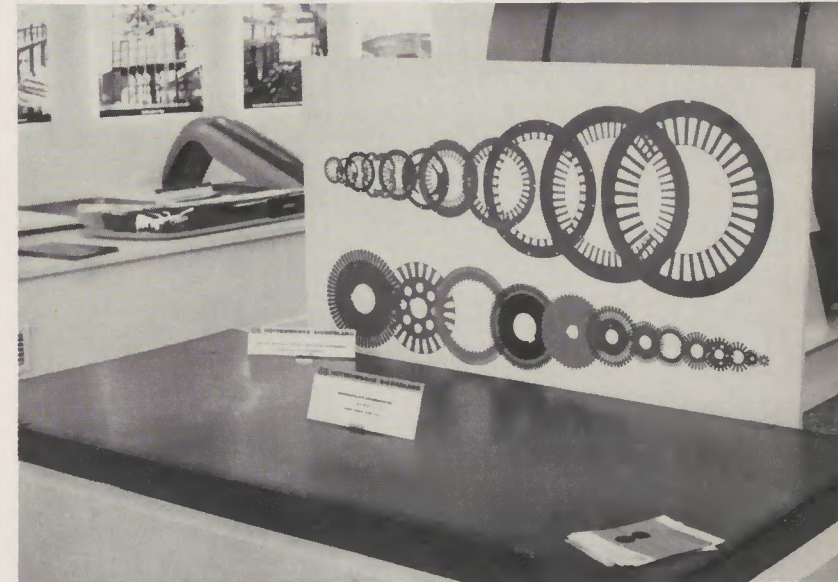
Profil	Länge max m/m
88/100	4200
87/95	4200
48/100	4200
45/100	4200
30/135	4200
27/100	4200
18/75	4200
20/40	2800
Trapez	2800
BRUNNEN	2500
Pfannenblech	2500



Links im Bild elektrolytisch verzinktes Weißband als Anschauungsmaterial. Rechts Feinblech-Coils, und zwar ein dreimal gespaltenes Coil, aus dem Radiatoren hergestellt werden; daneben ein 16t schweres 150 mm breites Coil Tiefziehblech.

Die Blechspirale in Form eines stilisierten S weist auf „Steinsche Bleche“ hin, Erzeugnisse der Friedrichshütte AG, Werk Weibach. Darunter „Stein extra“-Feinbleche, völlig eben und spannungsfrei.

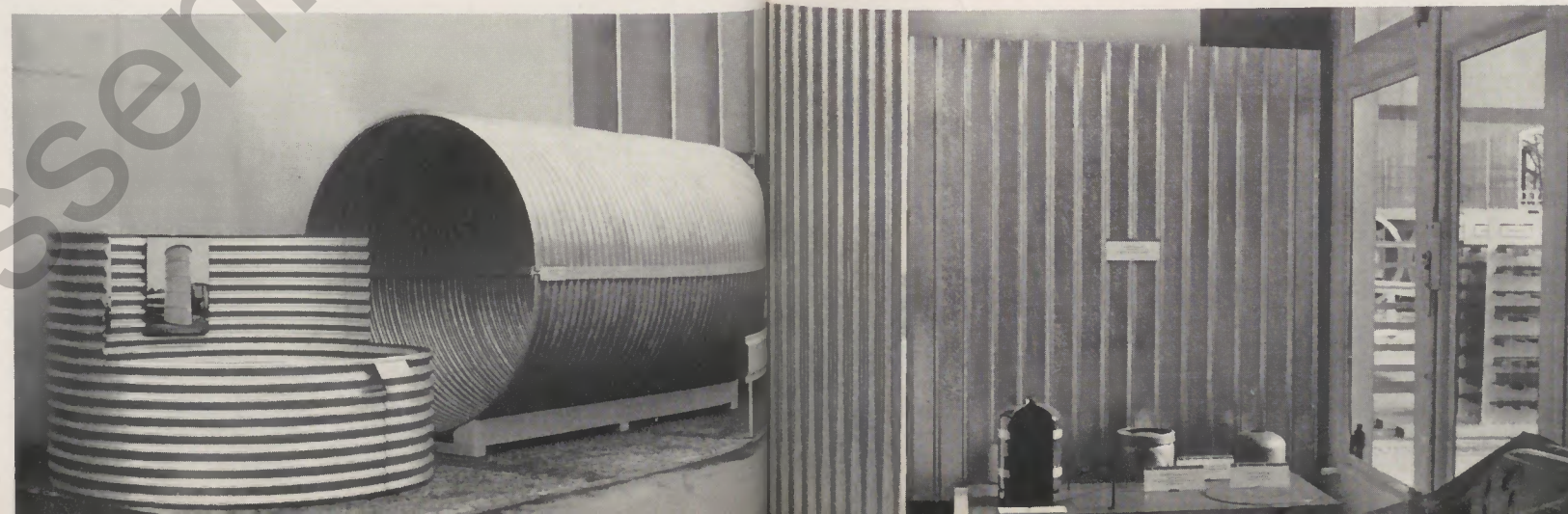
Bild oben rechts:
Wellblech-, Trapezblech- und Dachpfannen-Profile. Im Vordergrund die Karosserie eines Kinderautos, aus Tiefziehblech in einem Stück gezogen.



◀ Dachfläche zur Demonstration der von der BLEFA hergestellten und für alle Bedachungsarten passenden **Wohnraum-Dachfenster** (links) und **Dachfenster „Eichenkranz“** (rechts).

Dynamobleche aus der Produktion des Werkes Hütten der Hüttenwerke Siegerland AG. Anschauungsmuster von Elektromotoren-Teilen, die aus Dynamoblech gefertigt werden.

Gebogene Wellblechsegmente für den Silobau. ▶ Halbkreisförmig gebogene Wellbleche für Unterstände oder Durchlässe.



◀ Verzinkte Wellbleche und Trapezbleche. Im Vordergrund Gasflaschenbleche mit Anschauungsmustern.

Fässer aus der Produktion des
Werkes Attendorn der BLEFA
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH



Drehbarer Turm aus Weiß- und
Feinstblechen des Werkes Wissen der
Hüttenwerke Siegerland AG

Wissenswertes über Versicherungen

In der letzten Ausgabe von „Unser Werk“ wurde die Hausrat-Versicherung behandelt, die wohl am verbreitetsten ist; aber ebenfalls die **Gebäude-Versicherung** gewinnt immer mehr an Bedeutung. Auch bei dieser Versicherungsart unterscheiden wir eine Zeitwert- oder eine Neuwertversicherung und darüber hinaus noch eine gleitende Neuwertversicherung.

Bei der **Zeitwertversicherung** werden im Schadensfall die Wiederherstellungskosten, abzüglich eines Betrages der der Abnutzung entspricht, erstattet, bei größeren Schäden unter Hinzuziehung eines Sachverständigen.

Bei der **Neuwertversicherung** dagegen werden die vollen Wiederherstellungskosten erstattet, sofern keine Unterversicherung vorliegt. Von einer Unterversicherung spricht man, wenn die Versicherungssumme niedriger ist als der Neuwert. Im Schadensfall wird dann auch nur derjenige Teil des Schadens ersetzt, der sich zum ganzen Schaden verhält wie die Versicherungssumme zum Neuwert. Allerdings wird eine Unterversicherung nicht berücksichtigt, soweit sie nicht 3 v. H. der Versicherungssumme übersteigt, d. h. also, geringfügige Abweichungen sind unerheblich.

Die **gleitende Neuwertversicherung** ist vor einigen Jahren eingeführt und hat insbesondere in den Zeiten Bedeutung, in denen der Bauindex ständig steigt. Sie hat den Vorteil, daß die Versicherungssumme sich automatisch mit dem Bauindex verändert. Erhöht sich der Bauindex, so erhöht sich die Versicherungssumme entsprechend. Sinkt er dagegen, was leider noch nicht eingetreten ist, so sinkt auch die Versicherungssumme. Der Bauindex wird nicht, wie vielfach angenommen, von den Versicherungsgesellschaften festgesetzt, sondern ausschließlich vom Statistischen Bundesamt. Die Versicherungssumme wird nach Preisen des Jahres 1914 berechnet und mit dem jeweiligen Bauindex multipliziert. Bei Neubauten kann man die Versicherungssumme umgekehrt errechnen, indem man die Baukosten durch den Bauindex, z. Zt. 500 Prozent, teilt. Zu den Baukosten gehören natürlich nicht die Kosten für das Grundstück. Ebenso schließt man normalerweise die Fundamente und die Grund- und Kellermauern aus, muß es dann aber ausdrücklich im Antrag

vermerken. Das Ergebnis stellt dann die Versicherungssumme von 1914 dar. Auch hier ist eine Unterversicherung möglich, wenn man die Baukosten, von denen man ausgeht, zu niedrig ansetzt. Sie wird aber ebenfalls nicht berücksichtigt, wenn sie nicht mehr als 3 Prozent der Versicherungssumme beträgt. Bei der gleitenden Neuwertversicherung kann es nicht passieren, daß jemand z. B. sein Haus 1948 mit 25 000 DM versichert hatte und ihm heute im Schadensfall vielleicht nur 50 Prozent der aufgewandten Kosten erstattet werden, weil der Wert des Hauses 1963 etwa doppelt so hoch ist, der Betreffende jedoch vergessen hatte, die Versicherungssumme zu erhöhen. **Erinnert man an die Erhöhung, erhält man oft zur Antwort: „Ja, Sie haben recht, ich muß es unbedingt in den nächsten Tagen machen!“, und dabei bleibt es dann.**

Es sei noch kurz erwähnt, daß man bei beiden Arten der Neuwert-Versicherung zunächst nur den Teil des Schadens vergütet erhält, der bei einer Zeitwertversicherung zu ersetzen wäre. Der weitergehende Anspruch wird jedoch fällig, sobald man mit der Wiederherstellung des Gebäudes beginnt und die Versicherungssumme insgesamt nicht die Wiederherstellungskosten übersteigt. Dieser Regelung liegt der Gedanke zugrunde, daß niemand durch eine Versicherung sich bereichern soll. Man soll zwar wieder in den Besitz eines gleichwertigen Hauses gelangen, nicht aber durch Spekulationen sich ein Vermögen verschaffen.

Bei der **Gebäudeversicherung** unterscheiden wir auch drei Arten der Versicherung, die Feuer-, die Leitungswasser- und die Sturmschadenversicherung. Die bekannteste ist selbstverständlich die Feuerversicherung, die von fast allen Hausbesitzern abgeschlossen wird und die die Hypothekengläubiger meistens zur Voraussetzung machen. Unter die Feuerversicherung fallen nicht nur die eigentlichen Feuerschäden, sondern auch Schäden durch Blitzschlag oder Explosion, ferner Schäden durch Löschwasser oder durch Niederreißen von Mauerteilen, um dadurch eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Außerdem, was zum Glück nur selten vorkommt, Schäden, die durch den Anprall oder Absturz von Luftfahrzeugen entstehen. Andererseits

gilt als Brand nur ein Feuer, das ohne einen bestimmungsmäßigen Herd entstanden ist oder ihn verlassen hat und sich aus eigener Kraft auszubreiten vermag (sogenanntes Schadensfeuer). Leitungswasserschäden sind solche Schäden an den versicherten Gebäuden, die dadurch entstehen, daß Wasser aus Wasserleitungs-, Warmwasserversorgungs- und Zentralheizungsanlagen ausläuft, die sich auf dem versicherten Grundstück oder auf dem Nachbargrundstück befinden. Zu den Leitungswasserschäden gehören ferner Bruch- und Frostschäden. Es ist nicht Voraussetzung, daß ein Rohrbruch vorliegt. Denken wir an das Beispiel in der Hausratversicherung zurück, mit den 10 Wasserhähnen, von denen nur 9 zuge dreht und der 10. vergessen wurde, und erweitern wir es dahin, daß das ausfließende Wasser nicht nur den Hausrat, sondern auch die Zwischendecke des Hauses beschädigt hätte, dann hätte es sich hierbei um einen Gebäudeleitungswasserschaden gehandelt. Zu beachten ist, daß bei der Gebäudeleitungswasserversicherung nur Schäden am Gebäude selbst und nicht am Hausrat ersetzt werden. **Eine Gebäudeleitungswasserversicherung schließt ebensowenig eine Hausratleitungswasserversicherung ein wie umgekehrt.**

Sturmschäden sind solche Schäden, die auf der unmittelbaren Einwirkung des Sturmes beruhen oder die Folge eines Sturmschadens sind. In erster Linie werden es Schäden am Dach sein, z. B. fliegen durch den Sturm einige Dachpfannen weg, und der Regen beschädigt das Dachgeschoß, u. U. auch die Zwischendecke, dann fällt unter die Sturmversicherung sowohl die Beschädigung des Daches als auch der Schaden durch das Regenwasser. Ferner fallen unter die Sturmversicherung Schäden, die dadurch entstehen, daß Teile eines anderen Gebäudes oder gar einer Fabrik durch den Sturm auf das versicherte Grundstück geworfen werden.

Auch bei der Gebäudeversicherung muß der Versicherungswert bei allen drei Versicherungsarten gleich hoch sein. Man kann z. B. nicht das Gebäude mit 50 000 DM gegen Feuer, mit 30 000 DM gegen Leitungswasser und mit 10 000 DM gegen Sturm versichern. Wenn man alle drei Versicherungen

zusammen abschließt, muß man auch jedesmal die Versicherungssumme von 50 000 DM angeben. Man kann aber genauso wie bei der Hausratversicherung das Gebäude nur gegen Feuer versichern oder nur gegen Leitungswasser bzw. nur gegen Sturm, kann andererseits auch sämtliche Kombinationen wählen. Der Hinweis von verschiedenen Versicherungsnehmern, daß beispielsweise bei einer Leitungswasserversicherung niemals ein Schaden von 50 000 DM eintreten kann, ist durchaus berechtigt. Es wird aber übersehen, daß die Versicherungsgesellschaften deshalb die Prämiensätze auch so niedrig halten konnten. Man hätte genauso eine geringere Versicherungssumme zulassen können, hätte dann aber einen höheren Prämienatz nehmen müssen, so daß es

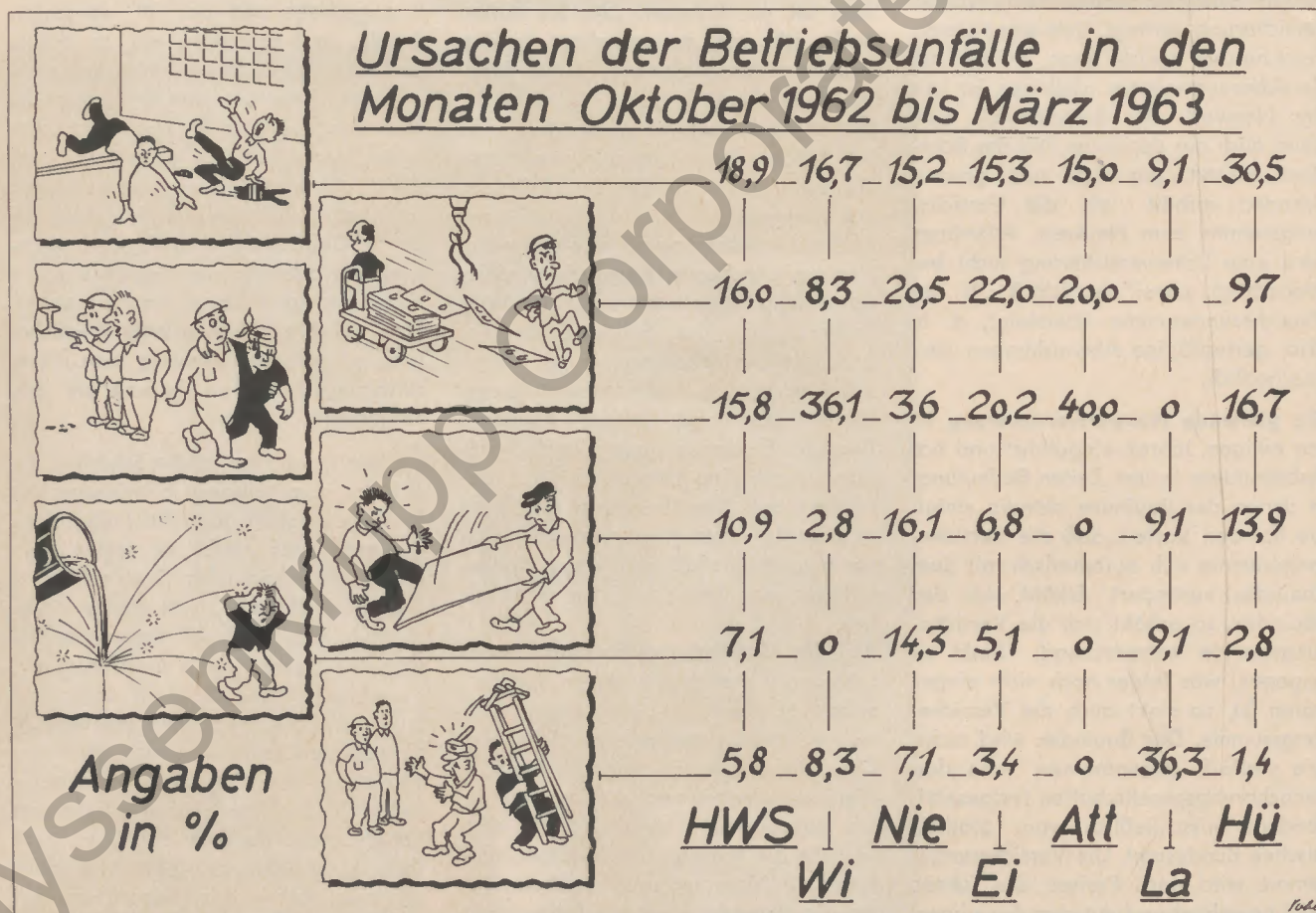
für den Versicherungsnehmer im Endergebnis gleichgültig ist. In diesem Zusammenhang sei auch noch ganz kurz auf die **Lebensversicherung** hingewiesen, die auf den ersten Blick nichts mit der Gebäudeversicherung gemeinsam zu haben scheint, die aber dann sehr wichtig ist, wenn ein Familienvater, der ein Haus gebaut hat, plötzlich durch einen Unfall stirbt. Dann steht die Familie mit einem Haus da, auf dem erhebliche Hypotheken lasten. Eine normale Lebensversicherung, die beim Tode, spätestens beim 65. Lebensjahr fällig wird, scheitert oft daran, daß es schwer ist, neben den Hypothekenzinsen noch die Prämie für die Lebensversicherung aufzubringen, zumal der Bau selbst recht erhebliche Gelder verschlungen hat. Diesen Schwierigkeiten haben die Versiche-

rungsgesellschaften Rechnung getragen und eine Risikoversicherung geschaffen, eine Art Lebensversicherung mit verhältnismäßig niedrigen Prämien. Die Versicherungssumme wird fällig beim Tode, verfällt jedoch, wenn der Betreffende die vereinbarte Versicherungsdauer überlebt. Man kann sie aber jederzeit in eine normale Lebensversicherung umwandeln.

Im Rahmen dieser Aufsatzreihe kann man verständlicherweise nicht auf alle Einzelheiten eingehen, jedoch ist unsere Versicherungsabteilung stets bereit, Sie zu beraten.

In der nächsten Ausgabe von „Unser Werk“ sollen noch die Kfz.-Versicherung und die einzelnen Haftpflichtversicherungen behandelt werden.

Alfred Krieg, Hauptverwaltung Siegen



Von oben nach unten:

Fallen von Personen auf ebener Erde, Stolpern, Ausgleiten, Sturz infolge Unebenheit, Sturz von Leitern, Treppen, Rampen, Stapeln usw., Absteigen, Abspringen.

Benutzung von Fördereinrichtungen, Hebezeugen, Aufzügen, Lastentrans-

port, An- und Abhängen, Herabfallen der Last, Bruch des Kranseils oder der Bindemittel, Pendeln der Last, Umfüllen, Absetzen usw.

Stoßen an harten und scharfen Gegenständen.

Lastenbewegung von Hand oder mit einfachen Geräten, insbesondere Auf-

und Abladen, Werfen, Tragen, Ziehen von Hand, Fallenlassen usw.

Verbrennungen durch heiße Flüssigkeit oder Dämpfe, glühendes und flüssiges Metall, flüssige Schlacke.

Umfallen und Herabfallen von losen Gegenständen, Zusammenbruch, Einsturz, Verschütten usw.

Verletzte Körperteile bei den Betriebsunfällen

Aus der untenstehenden Darstellung sind die Anteile der Verletzungen bei den Betriebsunfällen des 1. Halbjahres unseres Geschäftsjahres zu erkennen. In den weißen Feldern stehen die Vergleichszahlen der Anteile im vergangenen Geschäftsjahr. Die Zahlen stellen Prozentsätze dar, wobei 100 % die Anzahl der meldepflichtigen Unfälle der Lohnbelegschaft sind. Das waren im 1. Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres 311 Unfälle und im gesamten vorigen Geschäftsjahr 600 Unfälle.

Bedauerlicherweise ist gerade bei den

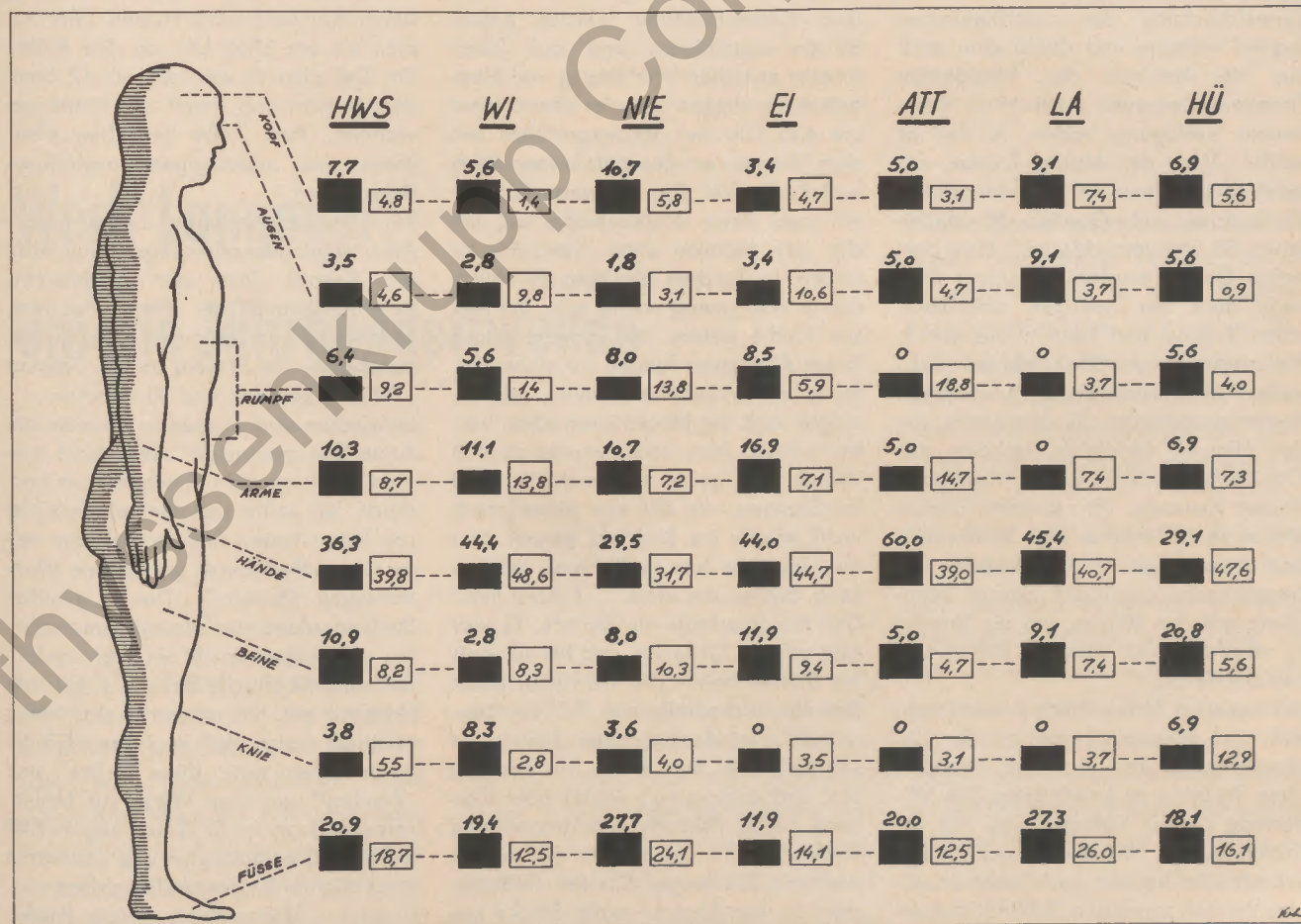
- Kopf- und
- Fußverletzungen

ein Anstieg zu bemerken, und das, obwohl wir unsere Belegschaftsmitglieder immer wieder darauf aufmerksam machen, die Unfallverhütungsvorschriften zu beachten, sich an ihren Arbeitsplätzen unfallsicher zu verhalten und Schutzkleidung bzw. Schutzausrüstungen zu tragen. Diese Kopf-, Augen- und Fußverletzungen lassen sich zu einem sehr großen Teil vermeiden, wenn

- Sicherheitsschuhe,
- Schutzbrillen und
- Schutzhelme

an den gefährdeten Arbeitsplätzen getragen werden.

Schwarze Felder = Oktober 1962 – März 1963 Weiße Felder = Oktober 1961 – September 1962



80-Kilometer-Marsch durch das Sauerland



Seit einiger Zeit wissen die Zeitungen von einem plötzlich ausgebrochenen 80-km-Marsch-Fieber zu berichten, das, von Amerika kommend, in allen Ländern um sich greift. Ausgelöst wurde dieser seltsame „Tick“ durch eine Erklärung Präsident Kennedys, der zu Beginn dieses Jahres gegen die drohende Verweichlichung der amerikanischen Jugend wettete und dabei eine noch aus der Amtszeit des Präsidenten Theodore Roosevelt (1901–1912) stammende Verfügung vorlas, in der es heißt: „Wer der Marine-Truppe angehören will, muß in nicht länger als 18 Stunden mit Gepäck 50 Meilen (etwa 80 km) marschieren.“ Eine derartige Übung empfahl Präsident Kennedy auch der heutigen amerikanischen Jugend und Leuten, die nur in Amtsstuben herumsaßen, wie beispielsweise Kabinettsmitgliedern und hohen Regierungsbeamten. Zu den ersten, die den Hinweis befolgten, gehörte des Präsidenten Bruder, der Justizminister Robert Kennedy. Er schaffte die 50 Meilen in 17 Stunden und 50 Minuten. Seit dieser Zeit sind Tausende von Amerikanern und bald darauf Europäern auf den Beinen, um die Strecke in möglichst noch kürzerer Zeit durchzumarschieren.

Bei unserem Werk Hüsten verstiegen sich drei Arbeitskollegen zu der Behauptung, 80 km in zwölf Stunden ohne Training zu bewältigen. Die Widerrede älterer Kollegen, die auf Erfahrungen aus ihrer Soldatenzeit fußte, spornte die drei nur noch mehr an, einen Versuch zu wagen. Schließlich kam

es zu einer Wette, die unsere Kollegen Elektriker Dieter Arndt, Maschinenschlosser Theo Kieß, Richtmaschinist Heinz Sölken und ihr Freund Franz-Josef Herbst annahmen.

Am Morgen des 24. März 1963 fuhren die wettenden Parteien einträchtig in einem Kraftwagen ins Sauerland. Nach dem Kilometerzähler wurden genau 80 km abgefahren, und auf freier Strecke zwischen Winterberg und Neustenberg stiegen die vier Marschierer um 6.15 Uhr bei Schneegestöber aus dem Wagen, um den gefahrenen Weg zurückzulaufen. Die Gegenpartei fuhr mit zwei Pkws streckenweise vor, um die vier Männer unter Kontrolle zu halten. In Züschen glaubten die Autofahrer weit genug vor zu sein, um hier zur Kirche gehen zu können. Nach ihrem Kirchgang fanden sie einen Zettel an der Windschutzscheibe, der anzeigte, daß die Marschierer schon vorbei waren. Man stieg wieder in den Wagen und geriet während der Fahrt ins Staunen, als die vier immer noch nicht wieder ins Blickfeld kamen. Nur ein Linienbus fuhr in Richtung Winterberg. Sollten die etwa . . . ? Aber nein! Der Bus überholte sie gerade. Es war also alles in Ordnung, und bis zur dritten Stunde hatten die Wanderer einen Stundendurchschnitt von 8,5 km „geschafft“. In Assinghausen legten sie um 10.15 Uhr eine kurze Kaffeepause ein, und dann ging's weiter über Olsberg, Bigge, Velmede, Stockhausen und Freienohl. Hier wurden die Schuhe gewechselt. Ein langer Streifen Heftpflaster, in verschieden große Stücke ge-

schnitten, mußte sich bereits um die Füße der „Helden“ legen. Zufällig waren einige vorbeikommende Autofahrer aufmerksam geworden. Mitleidig luden sie zum Mitfahren ein, aber unsere Marschierer blieben willensstark und standhaft und gingen das letzte Stück, wenn auch mit weichen Knien, durch Arnsberg nach Hüsten. Hier kamen sie um 17.55 Uhr an. Sie hatten ihr Ziel also in weniger als 12 Stunden erreicht und damit die Wette gewonnen. Ihre Füße bedurften allerdings einer achttägigen sorgfältigen Behandlung.

Nach Pressemitteilungen halten unsere Arbeitskollegen allerdings damit nicht den Rekord. Denn der Bundeswehr-Sanitäts-Unterroffizier Horst Feuchter, 26 Jahre alt und stationiert in Hannover, absolvierte die Strecke am 18. Februar 1963 in 9 Stunden und 50 Minuten.

Inzwischen sind warnende Stimmen der Ärzte laut geworden: „Wer nicht trainiert und von nicht einwandfreier Kondition ist, sollte das Gewaltmarschieren lieber lassen und statt dessen seine Gesundheit durch geruhsame Wanderungen fördern.“ Die originellste Stellungnahme zum Marathonmarschieren gab indessen nicht ein Arzt, sondern der republikanische Senator Aiken aus Vermont ab. Er erinnerte ein wenig spöttisch daran, daß im Jahre 1929 die beiden Vermonter Kühe „Alice“ und „Tomboy“ auf dem Wege zur Molke-reiausstellung in St. Louis sogar 1930 km zu Fuß zurücklegten und obendrein noch täglich 20 Liter Milch gaben.

Heinz Hesse, Werk Hüsten



Werk Langenei um die Jahrhundertwende

Unser Bild stammt aus den Jahren 1887/88 und zeigt den Ort Langenei mit dem für seine Bewohner schon damals sehr bedeutungsvollen Werk „Carlshütte“ etwa ein Jahr nach Inbetriebnahme der Bahnstrecke Altenhündem–Schmallenberg–Wenholthausen, durch die auch das obere Lennetal

dem Verkehr erschlossen wurde. Für unser Werk Langenei – damals noch unter dem Namen „Carlshütte“ im Besitz der Firma Fritz von Viebahn & Söhne – war diese Entwicklung von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Heranschaffung von Vormaterial und Kohlen für die auf zwei zweigerü-

stigen Kühlwalzenstraßen mit einem Platinengerüst produzierten Schwarzbleche und deren Versand an die Kundschaft. Die in einer Ringofenziegelei gebrannten und bei den Bauunternehmern sehr beliebten Langeneier Ziegelsteine wurden jedoch auch nach Inbetriebnahme der Bahnstrecke fast restlos auf der Straße befördert.

Das hoch aufragende Gebäude links im Bild ist die „Villa“ des Besitzers, während rechts das ehemalige „Comptoir“ sichtbar ist, in dem 1883 der frühere Werksleiter des Werkes Langenei, Direktor Paul Döpp, geboren wurde und in dem dessen Vater, Louis Döpp – später Direktor und Leiter des Meggener Walzwerkes und der „Carlshütte“ Langenei –, um diese Zeit bereits bei von Viebahn & Söhne tätig war.

14. Siegener Sommerspiele

Die Siegener Schloßspiele wurden zu einer Zeit gegründet, zu der noch Siegener Bürger in den Schloßanlagen Kartoffeln und Blumenkohl pflanzten und ernteten und zu der man noch Flußsteine aus dem Siegbett grub, um den Schloßhof instand zu setzen. Nachdem bereits jahrelang zwischen Grünkohl und Johannisbeersträuchern Gartenfeste gefeiert worden waren, fanden schließlich im Sommer 1949 die 1. Siegener Schloßspiele statt.

Damals gab es im „Krönchen“ noch keine geeignete Bühne. Deshalb starteten die Schloßspiele mit Freilichtaufführungen von Laienensembles. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelten die Schloßspiele danach ein Veranstaltungsprogramm von Niveau. Da-

bei führten sie renommierte auswärtige Kulturensembles ins Siegerland ein, darunter die Freilichtbühne Schwäbisch-Hall, das Detmolder Landestheater und das Münchener Kammerorchester. So wurden die Schloßspiele, jetzt „Siegener Sommerspiele“, allmählich zu einer festen Institution, die aus dem Siegener Kulturleben nicht mehr hinwegzudenken ist. „Unser Werk“ hat über diese Spiele fast in jedem Jahre berichtet.

Die 1963 vom 9. 7. bis 14. September stattfindenden Siegener Sommerspiele werden die letzten Sommerspiele im gewohnten Stil sein. Ab 1964 werden diese Veranstaltungen den Kulturaustausch mit Städten im befreundeten Ausland pflegen. Außerdem ist ein Kulturaustausch im regionalen Rahmen Westfalens vorgesehen, in dem 1964 erstmals der „silberne Dirigentenstab“ der Siegener Sommerspiele für das beste westfälische Schülerorchester verliehen wird.

Das Programm der diesjährigen Siegener Sommerspiele sieht im einzelnen folgende Veranstaltungen vor:

9.7. Konzert des Siegerland-Orchesters, Leitung GMD Rolf Agop;

Solistin Barbara Fry (Remscheid), Piano.

Atterberg: „Vittorioso“, op. 58 (ein dem Siegerland-Orchester gewidmetes Orchesterstück);

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 2; Rimsky-Korsakoff:

Scheherazade.

13.–21.7. Ausstellung Musikinstrumente der Firma Sonor, die insbesondere Instrumente für die Schulmusik herstellt, auf denen Schüler der Siegener Jugendmusikschule konzertieren werden.

22.7. Freilichtaufführung im Schloßhof, „Die Sonne kreist um die Erde“ von Andrzej Wydryzinski, Vaganten-Bühne, Berlin.

3.8. Gartenparty in den Schloßanlagen.

6.–8.8. Siegener Filmtage.

16.8. Schloßserenade; Prof. Karl Weiß (Frankfurt), Klavier, Herrmann-Trio (Frankfurt) und Ferdinand Groß (Frankfurt), Kontrabaß; Werke von Mozart und Schubert.

24.8. Promenadenkonzert mit Feuerwerk.

5.–14.9. Ausstellung Wolfgang Kreutter.

Die „Kattfiller“

Mit diesem Namen werden im Sauerland die Bewohner von Attendorn genannt, aber nur wenige wissen, wie die ungewöhnliche Bezeichnung zustande

gekommen ist. Sie geht auf eine mittelalterliche Sage zurück, der vermutlich eine wahre Begebenheit zugrunde liegt.



Die Attendorner lagen in Fehde mit den Bewohnern der Burg Bilstein. Während der nach allen Regeln der damaligen Kriegskunst durchgeführten Belagerung glaubte ein Attendorner Krieger, auf den Zinnen der Burg einen Feind zu erblicken. Er war ein guter Bogenschütze und schoß mit Pfeilen zur Burg hinauf. Ein klägliches Miauen verriet dem Scharfschützen jedoch bald darauf, daß der vermeintliche Feind nur ein harmloser Kater gewesen war. Der an sich harmlose Irrtum wurde von den belagerten Bilsteinern weidlich ausgenutzt, und sie riefen den Attendornern höhnisch das Wort „Kattfiller“ (Katzentöter) zu. Solche einmal entstandenen Necknamen haben eine unglaubliche Beharrlichkeit, und der Kattfiller haftet den Attendornern bis zum heutigen Tage an. Sie nehmen es nicht tragisch, sondern, wie dieser Wagen aus dem diesjährigen Attendorner Karnevalszug zeigt, tragen sie die Bezeichnung mit entwerfendem Humor.

H. G., Werk Attendorn



Wilhelm Schickhardt mit der von ihm erfundenen Rechenmaschine

WILHELM SCHICKHARDT – ein Universalgenie aus Siegerländer Blut

Im vorigen Heft schilderte UNSER WERK den Siegener Bildschnitzer Heinrich Schickhardt und seinen Enkel, den berühmten württembergischen Landesbaumeister gleichen Namens. – Heute wenden wir uns dem Neffen des letzteren, dem Professor Wilhelm Schickhardt, zu.

Bei der Vermessung des Flusses Neckar half dem Landesbaumeister Heinrich Schickhardt sein Bruder Lukas, wie wir im vorigen Heft berichteten. Dieser Lukas Schickhardt hatte aus seiner Ehe mit Margarete Gmelin, der Tochter des Pfarrers von Gärtringen, zwei Söhne, Lukas und Wilhelm. Lukas (1601 bis 1651) wurde bekannt als „Expeditionsrat“, Wilhelm als vielbeachteter Orientalist, Holzschnyder, Kupferstecher und vor allen Dingen als Astronom und Mathematiker. Lukas wurde als 14jähriger, Wilhelm im Alter von 15 Jahren an der Universität Tübingen immatrikuliert. Die Matrikeln vermerken ausdrücklich, daß sie wegen des jugendlichen Alters ihr Gelöbnis mit der Hand ablegten.

Wilhelm Schickhardt wurde am 22. April 1592 in Herrenberg geboren; 1619 berief man ihn als Professor für orientalische Sprachen an die Universität Tübingen. Schickhardt sprach und schrieb Französisch, Italienisch, Spanisch. Schon 1614 hatte er das später noch oft aufgelegte „Horologium hebraicum“ veröffentlicht. Es ist ein Lehrbuch der hebräischen Sprache nach einer eigens neu entwickelten Methode. Schickhardt lehrte ferner Aramäisch, Rabbinisch, Chaldäisch und Syrisch. Anhand eines Korans hatte er sich selbst die arabische Sprache beigebracht. Er beschäftigte sich auch mit

Äthiopisch und Türkisch. Als er für die Drucklegung eines seiner Bücher arabische Lettern brauchte, schnitt er sie selbst, denn er war ein begabter Maler und Zeichner. Eine seiner Arbeiten ermöglichte eine Chronologie der persischen Könige. Lessing hat sich später damit beschäftigt und sie sehr gelobt.

Die Tatsache, daß Wilhelm Schickhardt ein glänzender Zeichner und Kupferstecher war, kam ihm bei der ersten umfassenden geodätischen Landesaufnahme von Württemberg zugute. Er benutzte die Reisen, die er als Inspektor der Stuttgarter Schulen machen mußte, zur genauen Ermittlung der Ortskoordinaten nach einem von ihm entwickelten neuen karthographischen System. Diese neue Vermessungsmethode veröffentlichte er. Das Werk wurde nach seinem Tode noch oft aufgelegt. Wie sein Onkel Heinrich war auch Wilhelm Schickhardt ein technisches Genie. Sein Nachlaß gibt davon ausführliche Kunde.

Seine Kenntnisse der orientalischen Sprachen und seine künstlerischen und vermessungstechnischen Arbeiten stellen jedoch nur die eine Seite seiner Fähigkeiten dar. Womöglich noch größer erwies sich Wilhelm Schickhardt als Astronom und Mathematiker. Er schrieb über Optik, über atmosphärische Strahlenbrechung, über Meteorologie und über den ersten beobachteten Planetendurchgang. Um die Kenntnis des Sternenhimmels zu erleichtern, erfand Schickhardt Hohlkugeln, die sich in drei Teilen öffnen ließen und an deren Innenseiten die Gestirne auf-

gezeichnet waren. Auch die von den späteren Wissenschaftlern Funk und Klügel zu astrognostischen Zwecken vorgeschlagenen „Sternkegel“ hat Schickhardt schon gekannt und beschrieben.

Auf dem Gebiete der Mathematik war Schickhardt einer der ersten, der die Bedeutung der Logarithmen erkannte. Mit dem Erfinder der Logarithmen, John Napier, stand Schickhardt in Briefwechsel. Er versuchte sogar eine vereinfachte Berechnung der Logarithmen. 1617 war er zum erstenmal Johannes Kepler, dem bekannten Astronom und Entdecker der Gesetze über die Bewegungen der Planeten, begegnet. Seitdem blieb er mit ihm in ständigem Schriftwechsel. Kepler hat Schickhardt zeitlebens als erfindungsreichen Mechaniker und hervorragenden Kupferstecher geschätzt. Die Zeichnungen in Keplers Werk „Harmonices mundi“ sind von Schickhardt gestochen. Andererseits fand man in Keplers Nachlaß eine Zeichnung der von Wilhelm Schickhardt erfundenen Rechenmaschine.

Sicherlich ist die Erfindung dieser Rechenmaschine nicht die geringste von Schickhardts Taten. Sie ist nicht nur die älteste Rechenmaschine, die man kennt, sie ist auch besser als die 1642 von Blaise Pascal konstruierte, die man bis vor kurzem für die älteste hielt. Modelle, die nach Schickhardts alten Zeichnungen von Prof. J. P. Flad, Paris, und Paul Lefèvre, Brüssel, angefertigt wurden, beweisen dies.

Im selben Jahre, in dem Wilhelm Schickhardts berühmter Onkel, der

Landesbaumeister Heinrich Schickhardt, starb, ereilte auch ihn der Tod. Der vielseitige Mann wurde nur 44 Jahre alt. Die kaiserlichen Truppen hatten nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) auch Tübingen überflutet und die Pest mitgebracht. Wilhelm Schickhardt mußte erleben, wie die furchtbare Seuche innerhalb weniger Monate seine Frau, alle seine Kinder bis auf einen neunjährigen Sohn, zwei Mägde und einen Studenten in seinem Hause dahinraffte und wie seine Mutter von Soldaten erschlagen wurde. Über sein Haus wurde die Quarantäne verhängt. Er selbst starb am 24. Oktober 1635, wenige Tage darauf sein kleiner Sohn. Einer seiner Biographen schrieb über Wilhelm Schickhardt: „Wie ist es möglich gewesen, daß der Mann . . . Lehrer, Freund und Kor-

respondent so vieler auswärtiger Freunde, in einer so kurzen Reihe von Jahren, unter so viel äußeren Hindernissen, so viel geleistet hat? Ach, hätte Schickhardt in einem ruhigen Zeitalter, unter glücklicheren Umständen gelebt, hätte er ein Alter von nur 60 Jahren erreicht, er würde jetzt eine Stelle unter den Gelehrten der ersten Reihe einnehmen; neben Hugo Grotius und Johann Kepler würde er zu stehen verdienen! Möchte doch Tübingen noch einmal einen Schickhardt erhalten!“ Für den Siegerländer ist es sicherlich interessant zu sehen, daß es für die zwei Begabungen der Schickhardts, die oberflächlich gesehen, keine Beziehungen zueinander haben, nämlich die der Beherrschung orientalischer Sprachen und die der mathematisch-astronomischen (auch bau- u. vermessungstech-

nischen) Richtung, Parallelen gibt. Ähnlich wie die Schickhardts war der Sieger Tilman Stella ein Jahrhundert früher als hervorragender Kartograph, Vermessungstechniker und Kanalbauer tätig; und in der Beherrschung und der Lehre orientalischer Sprachen folgten dem Professor Schickhardt die beiden Sieger Heinrich Adolf Grimm (1754–1813, Prof. für orientalische Sprachen an der Universität Duisburg) und Georg Wilhelm Lorch (1752 bis 1816, Prof. für orientalische Sprachen an der Universität Jena). Lk.

Literatur:

Allgemeine Deutsche Biographie, 31. Band, S. 174 f., Leipzig 1890.

Prof. Dr. B. Baron v. Freytag Löringhoff: Wilhelm Schickhardt in Herrenberg und seine Lateinschule, S. 176 f., Herrenberg 1962.

Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Toni Weier und Frau Helga geb. Stracke, Hinhausen
Ludwig Svensson und Frau Renate geb. Schieman, Siegen
Horst Müller und Frau Doris geb. Höppner, Siegen

Werk Wissen

Norbert Stock und Frau Gerlinde geb. Heep, Ottershagen
Paul Kötting und Frau Anni geb. Helmert, Honigsessen
Kurt Ingelbach und Frau Dorothea geb. Klein, Wissen
Klaus Klein und Frau Franziska geb. Halbe, Wissen

Werk Niederschelden

Karl Hermann Schnell und Frau Edith geb. Herling, Niederschelden
Albert Kötting und Frau Maria-Magdalena geb. Wisser, Steineroth

Werk Eichen

Bernhard Heiderich und Frau Edith geb. Schwarz, Eichen

Werk Langenei

Friedhelm Wortmann und Frau Beate geb. Beckmann, Langenei
Klaus Hatzfeld und Frau Margot geb. Mummelsdorf, Kickenbach

Erich Rickert und Frau Eva Maria geb. Hebbecker, Hundesossen
Hubert Röthen und Frau Marion geb. Lüttecke, Langenei
Alfred Wiesner und Frau Hildegard geb. Trojan, Gleierbrück

Werk Hüsten

Klaus Rock und Frau Gitta geb. Bamberg

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Erhard Weiss und Frau Doris geb. Peter, Fellinghausen
Helmut Reuter und Frau Erna Elli geb. Woltert, Littfeld
Heinz Bub und Frau Christel geb. von der Heide, Neunkirchen
Karl Heinz Stutte und Frau Brigitte geb. Busch, Littfeld

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Karl-Heinz Mockenhaupt und Frau Maria geb. Muth, Sassenroth
Rudolf Stinner I und Frau Rita geb. Utsch, Dermbach



WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Elisabeth Karl-Heinz und Erika Kunz, Eiserfeld
Gisela Dieter und Hildegard Bode, Dreis-Tiefenbach

Werk Wissen

Annegret Karl Josef und Agnes Olberz, Hamm
Heinz Dietmar Heinz und Gerda Gerhards, Wissen
Günter Klemens und Christel Brenner, Fensdorf
Horst Oskar und Renate Brenner, Selbach
Michael Alois und Marliese Vierbuchen, Etzbach
Lothar Josef und Elisabeth Nilius, Malzhain
Matthias Norbert und Marliese Rosenthal, Schönstein
Uwe Hans und Marliese Bömer, Neuvosswinkel
Anneliese Otto und Anna Schremb, Wissen

Werk Niederschelden

Dirk Wolfgang und Katharina Zöller, Mundersbach
Ulrike Gerd und Ellen Bieler, Scheuerfeld
Holger Gerhard und Ursula Eggert, Niederschelden
Carmen Hans Herman und Ursula Send, Niederschelden
Andrea Bernhard und Hildegard Mülling, Betzdorf
Stefan Heinz und Helga Böhmer, Eiserfeld
Bärbel Adolf und Margarete Groth, Niederschelden
Sigrid Erhard und Margret Frettlöh, Niederschelden
Renate Gert und Elfriede Althans, Niederschelden
Bernadette Georg und Gertrud Gnatowski, Mundersbach
Anja Kuno und Luise Görzel, Niederschelderhütte
Anke Günter und Ursula Hippenstiel, Niederschelden
Sabine Jürgen und Bärbel Tippel, Niederschelden
Birgit Albrecht und Gerda Hof, Niederschelderhütte
Heinz-Jürgen Heinz und Hannelore Müller, Betzdorf
Sabine Helmut und Helene Osbeck, Mundersbach
Sabine Gerhard und Liselotte Gaida, Niederschelderhütte
Michael Klaus und Gerda Kruber, Niederschelden
Barbara Gerhard und Anneliese Zöller, Birken

Werk Eichen

Susanne Aloys und Elisabeth Halbe, Schöna
Ute Artur und Loni Hillnhütter, Eichen
Anja Willi und Gudrun Brombach, Eichen
Thomas Erich und Marianne Kleb, Ferndorf
Andreas Manfred und Marianne Seelbach, Eichen
Brigitte Heinz und Elfriede Marx, Eichen
Beate Hans-Jürgen und Marianne Schiller, Krombach
Dirk Dr.-Ing. Friedhelm und Marlene Muckhoff, Andernach
Volker Josef und Erika Schneider, Gosenbach
Stephan Robert und Josefa Schlimm, Altenhof
Bettina Heinz und Renate Krämer, Eichen
Stephan Heinz-Günter und Wilhelmine Ganseuer, Eichen
Ulrike Johann und Maria Dornseifer, Möllmücke
Kurt Herbert und Trude Rethagen, Kreuztal

Werk Attendorn

Peter Manfred und Ingrid Ladislav, Attendorn
Jürgen Wilhelm und Margret Keseberg, Attendorn
Claudia Heinz und Elisabeth Selter, Attendorn
Andreas Manfred und Christine Minski, Attendorn

Werk Langenei

Jürgen Peter und Ursula-Eva Asselborn, Meggen
Heinrich Josef Josef und Hedwig Wächter, Kickenbach
Ludger Willi und Hannelore Hasenau, Meggen
Susanne Walter und Renate Schmies, Schmallenberg

Werk Hüsten

Gabriele Walter und Edeltraud Engelhardt
Doris Hubert und Elisabeth Meinert
Thomas-Werner Werner und Maria Weber
Elvira-Elke Werner und Waltraud Thomas
Martina-Christine Heinz und Christel Dorenkamp
Wolfgang-Friedrich Franz-Josef und Ingeborg Bergmann
Heike Irene Otto und Elisabeth Leismann
Meinolf Franz und Johanna Gerke
Evelyn Karola Wilhelm und Irmgard Hecking

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Karl-Jörg Armin und Ursula Dietermann, Eiserfeld
Petra Manfred und Gerda Klein, Müsen

Werk Attendorn

Thomas Horst und Irene Kolm, Bamenohl
Ute Karl und Irmgard Andrzejewski, Attendorn
Bernd-Richard Gerd-Jörg und Marianne Hinz, Attendorn

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Silke Maria Konrad und Hildegard Sayn, Herdorf

Werk Wehbach

Thomas Ludwig und Wilhelmine Heck, Wehbach
Bettina Josef und Annemarie Zillich, Wehbach-Buchenhof
Susanne Manfred und Margarete Wronker, Kirchen-Gründel
Georg Lothar und Ursula Schäfer, Wingendorf
Andreas Herbert und Christel Menzel, Betzdorf
Valentin Georg und Marliese Hof, Harbach
Annette Alois und Maria Moll, Hommelsberg
Magdalena Engelbert und Imelda Schuhen, Elkenroth
Roger Alois und Anneliese Utsch, Wehbach
Andrea Heinz und Else Dohmen, Streithausen
Thomas Günter und Rita Rosenthal, Niederfischbach
Thomas Eberhard und Elfriede Köch, Hüttseifen
Claudia Gerhard und Hildegard Roth, Eichenstruth
Astrid Walter und Ursula Wack, Eicherhof
Peter Edmund und Hedwig Näckel, Eicherhof



U N S E R E T O T E N

Am 5. April 1963 starb im Alter von 74 Jahren der Werksinvalide

Otto Homberg

Der Verstorbene war 42 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 11. April 1963 starb im Alter von 58 Jahren der kaufmännische Angestellte

Roman Schmidt

Der Verstorbene war 13 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 16. April 1963 starb im Alter von 56 Jahren der Handlanger

Erich Schulz

Der Verstorbene war 15 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 17. April 1963 starb im Alter von 59 Jahren der Werksinvalide

Alfons Leidig

Der Verstorbene war 39 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 20. April 1963 starb im Alter von 61 Jahren der Schweißer

Heinrich Klein

Der Verstorbene war 42 Jahre im Werk Attendorn der Blefa tätig.

Am 23. April 1963 starb im Alter von 74 Jahren der Invalide

Josef Schmies

Der Verstorbene war 50 Jahre im Werk Langenei tätig.

Am 25. April 1963 starb im Alter von 68 Jahren der Werksinvalide

Gustav Wädlich

Der Verstorbene war 40 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 28. April 1963 starb im Alter von 45 Jahren der Obermonteur

Theo Kreidt

Der Verstorbene war 1 Jahr im Werk Langenei tätig.

Am 28. April 1963 starb im Alter von 56 Jahren der Betriebsleiter des Werkes Langenei

Albert Liesenhoff

Der Verstorbene war 7 Jahre im Werk Langenei tätig.

Am 2. Mai 1963 starb im Alter von 65 Jahren der Rangierer

Friedrich Michels

Der Verstorbene war 31 Jahre im Werk Attendorn tätig.

Am 9. Mai 1963 starb im Alter von 58 Jahren der Schrottpresser

Johann Arns

Der Verstorbene war 38 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 17. Mai 1963 starb im Alter von 58 Jahren der Maschinenarbeiter

Hermann Schmidt

Der Verstorbene war 28 Jahre im Werk Attendorn der Blefa tätig.

Am 24. Mai 1963 starb im Alter von 68 Jahren der Werksinvalide

Emil Böhmer

Der Verstorbene war 46 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 25. Mai 1963 starb im Alter von 68 Jahren der Werksinvalide

Anton Biermann

Der Verstorbene war 34 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 31. Mai 1963 starb durch einen tragischen Verkehrsunfall der Reparaturschlosser

Bernd Müller

Der Verstorbene war 4 Jahre im Werk Wissen tätig.

Am 8. Juni 1963 starb im Alter von 62 Jahren der Werksinvalide

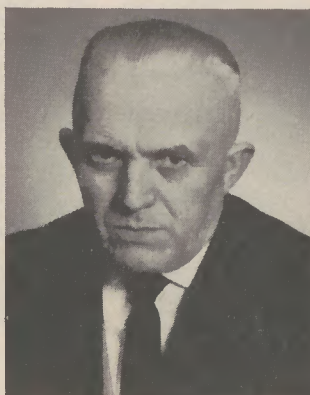
Wilhelm Wagner

Der Verstorbene war 10 Jahre im Werk Attendorn tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

UNSERE JUBILARE

50 JAHRE



FRITZ WERTHENBACH
geb. 29. 4. 1899
Gesamtbetriebsratsvorsitzender
der Friedrichshütte AG

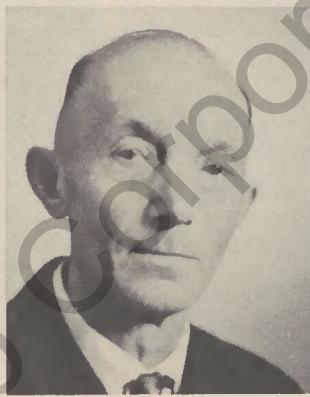


HERMANN KEMPF
geb. 16. 4. 1899
Wiegemeister im Werk Wissen

40 JAHRE



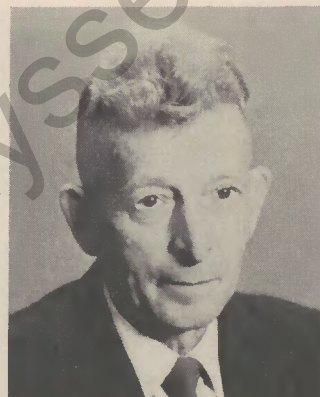
HEINRICH KRÄMER
geb. 9. 4. 1909
Vorarbeiter im Werk Eichen



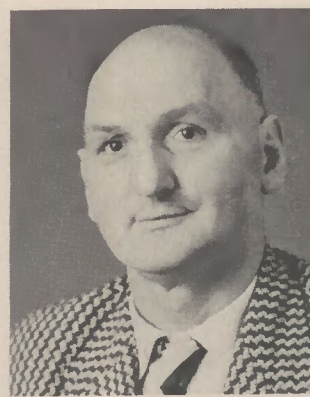
KARL HERMES
geb. 12. 4. 1900
Verlader im Werk Wissen



ALOIS BUNDKIRCH
geb. 12. 6. 1907
Obermeister im Werk Wehbach



JOSEF MUTH
geb. 9. 5. 1902
Verlader im Werk Wissen

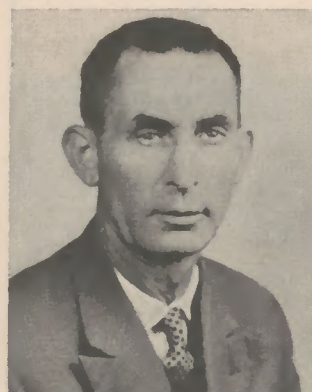


HEINRICH STRÄSSER
geb. 12. 2. 1905
Anhänger im Werk Wissen



ERNST UTSCH
geb. 5. 8. 1901
Vorarbeiter im Werk Niederschelden

40 JAHRE



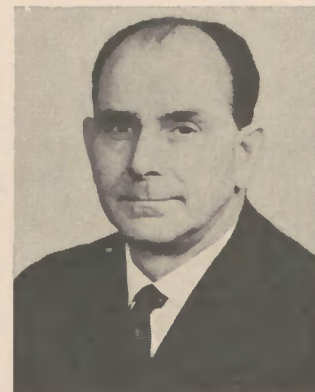
HEINRICH OTTO
geb. 22. 4. 1906
Kranbediener im Werk Hüsten



FRITZ STECKEN
geb. 8. 11. 1908
Dressierer im Werk Hüsten

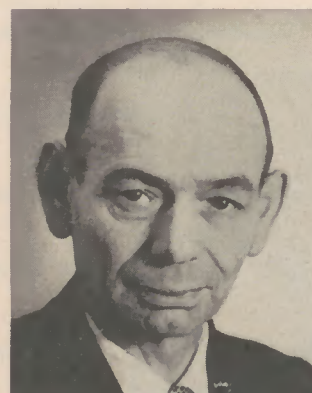


JOSEF FROHNE
geb. 25. 12. 1908
Vorarbeiter im Werk Attendorn



FERDINAND RUSCHE
geb. 29. 7. 1909
Walzer im Werk Hüsten

25 JAHRE



EMIL WAGNER
geb. 1. 3. 1911
Wasserwärter im Werk Wissen



EWALD JUNGHEIM
geb. 14. 9. 1913
Vorarbeiter im Werk Niederschelden



GREGOR BECKER
geb. 27. 1. 1923
Sägemüller im Werk Wissen



PAUL DÜTZER
geb. 10. 4. 1919
Packer und Sortierer im Werk Wissen



HEINZ SCHMIDTGEN
geb. 19. 6. 1924
Wickler im Werk Niederschelden



PAUL SCHUSTER
geb. 6. 1. 1924
Vorarbeiter im Werk Niederschelden



KLEMENS KLEIN
geb. 9. 3. 1923
Versandleiter im Werk Wissen

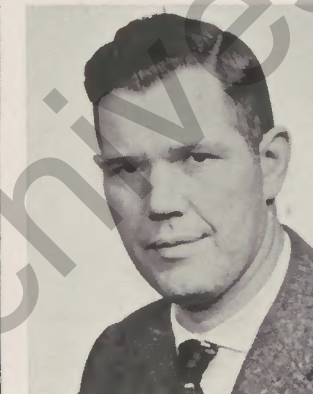
25 JAHRE



HEINRICH SEMM
geb. 10. 6. 1912
Flämmer im Werk Niederschelden



JOHANN VOLLMER
geb. 13. 3. 1913
Scherenmann im Werk Hüsten



KARL RADEMACHER
geb. 26. 12. 1923
kaufm. Angestellter
im Werk Attendorn



EDUARD MENNE
geb. 24. 10. 1911
Sortierer im Werk Eichen



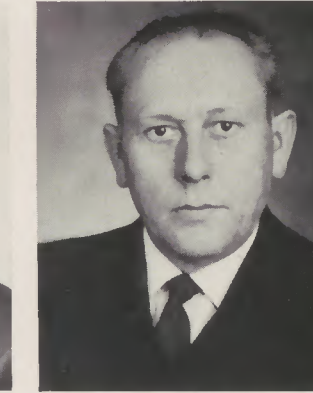
WILLI SCHEPPE
geb. 27. 11. 1910
Portalkranfahrer im Werk Eichen



FRANZ BUCHEN
geb. 6. 1. 1902
Blocklader im Werk Wehbach



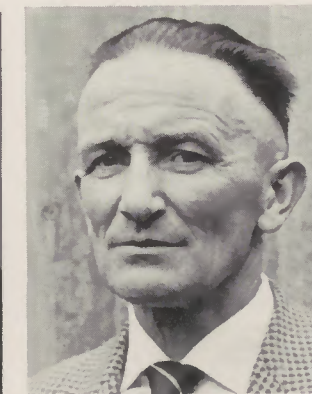
FELIX GRINDEL
geb. 27. 1. 1924
Elektromeister im Werk Herdorf



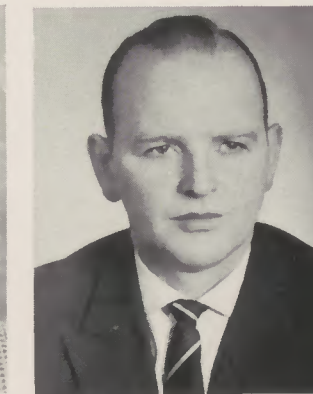
FRANZ EUTENEUER
geb. 12. 4. 1910
Zuschläger im Werk Wehbach



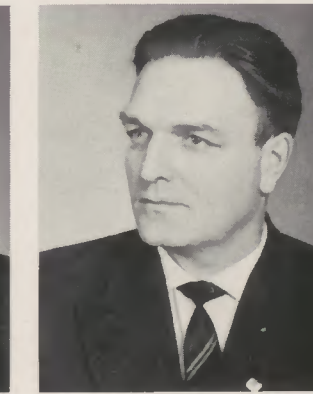
ROBERT KÖTTING
geb. 16. 7. 1911
Ofenmaurer im Werk Wehbach



ERWIN HUHN
geb. 13. 1. 1914
Vorarbeiter im Werk Wehbach



THEO SCHMIDT
geb. 10. 11. 1923
Dreher im Werk Wehbach



ALOYS SCHÖNAUER
geb. 14. 10. 1923
Betriebsschlosser im Werk Wehbach

